

DISPATCH

SECRET

EGOA-7474

TO Chief of Base, Bonn
 INFO COS, [] ; EE; BOB; WE

HEADQUARTERS FILE NO.
 201-
 JASNEWSKI

FROM Chief of Station, Germany per CON 43-20

DATE
 27 November 1959

SUBJECT Operational [] CART []
 SG Interrogation of Karl JASNEWSKI

RE: "43-3" - (CHECK "X" ONE)
 MARKED FOR INDEXING
 XXX NO INDEXING REQUIRED

ACTION REQUIRED

INDEXING CAN BE JUDGED BY QUALIFIED HQ. DESK ONLY

REFERENCE(S)

EGNA-17984

In accordance with reference requests, we have had the SG interrogation report of subject developed and printed and forwarded copies to all addressee's except Bonn Base. We are sending the film to EE so that they can make any extra copies if they deem necessary.

APPROVED:

Attachment:
 Photocopy of film herewith

- Distribution:
- 2 - Bonn w/o att.
 - 2 - COS, [] w/att.
 - 2 - EE w/att & film
 - 2 - BOB w/att.
 - 2 - WE w/att.

1 roll of film only
 CALL [] EXT. 3155
 FOR [] CIA RECORDS
 CENTER JOB NO. 62-695
 BOX NO. 6 of 9

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
 CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
 SOURCE METHOD EXEMPTION 3B2B
 NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
 DATE 2006

40 APR 1961

BEST AVAILABLE COPY

27 NOV 59

JASNEWSKI, Karl
 cc filed 32E-5-11

V E R F A S S E R :

Aus der bei der Sicherungsgruppe erhaltene Karte über die auf Blatt 35, 36, und 37 des Aktes aufgeführt sind, Adressen, Anschriften und Telefonnummern (01) sind entnommen:

BILIN, S., Berlin-O, Treckowergasse 167, Auf. 1.4. 1957:
Nach dem ostberliner Telefonbuch aus dem Jahre 1957 ist die Telefonnummer 42 55 11 dem Deutschen Institut für Zeitgeschichte, Berlin (Mitte), Hessische Straße 12, zugeteilt. Weitere Erkenntnisse über die Person liegen nicht vor.

Groszbeeren 95:
Nach dem westberliner Telefonbuch befindet sich in Berlin-Groszbeeren, Groszbeerenstr. 95, die Hotelpension "Groszbeeren", Tel. Nr. 46 16 & weitere Erkenntnisse liegen nicht vor.

PATYONSKI, Paul, Berlin-Reuzschulenwer, Eschenbacherstr. 7:
Über PATYONSKI und die genannte Anschrift liegen keine Erkenntnisse vor. Der in einem anderen Verfahren der Landesjustizverwaltungen beschuldigte Heinz KOCK - RKA/BS Tgb. Nr. 309/58 VV-Vertr. - am 08. 6. 58 - traf sich nach Angabe mit seinem Führungsmann hinter dem Haus Eschenbacherstrasse 6. Dort wohnte angeblich Theodor ...

MAK, Fritz, Berlin-O, Neue Krugallee 94:
Über diese Anschrift liegen keine Erkenntnisse vor. Die Neue Krugallee befindet sich in Berlin-Reuzschulenwer. In den dortigen Häusern befinden sich nach vorläufigen ... nischen Konspirative ... des Haus Nr. 94 ist nicht bekannt.

...
Über diese Person ... vor.

...
Nach dem ostberliner ... 1957 ist diese ... Volkshaus ... chstrasse 10, zugeteilt. Weitere Erkenntnisse ...

AH. t. EGOA-7424
27. Nov. 59

BEST AVAILABLE COPY

be die weiteren auf Bl. 51 bis 57 d. ... gene ...
sonen in ... eine Erkenntnisse vor.

MITTEL, Karl, Prof. Dr., Berlin N, Leuterstraße 4 (Bl. 2 d.)

Bei ... Mittels ... sich an den Professor ...
MITTEL, geb. 22.6.1892 in Darmstadt, wohnhaft
gewesen in Treptow, Hansweg 17, hat ein, der
bereits in mehreren ... mit ... führen ...
wurde. Die gegen ihn vorliegenden Erkenntnisse
worden nach Abschluss des Verfahrens ...
zusammengestellt und dem Herrn ...
zur ... eines Verfahrens überandt.

Deutsches Institut für Zeitgeschichte (Bl. 22 d.):

Das Deutsche Institut für Zeitgeschichte befin-
det sich in Berlin N 4 (Mitte), Hessische Stra-
ße 12. Dieses Institut hat nach der vorliegenden
Erkenntnissen mehrere Druckschriften - u.a.
"Dokumentation der Zeit" - herausgegeben, in
in der Bundesrepublik richterlich ...
wurden.

DOBROWIE (Blatt 51-52 d.):

Der in der in der Akte genannte ...
JASZKUSKI nach seinen Angaben einen Brief
seiner Auftraggeber überbringen sollte, ...
nach den vorliegenden Erkenntnissen identisch
sein mit

Ernst ...
geb. 2.2.1910 in ...
195 wohnhaft ...

Gegen diesen ...
des ...
geh. 70/55 ...
gen ...

Gegen ...
wird ein ...

(...)

BEST AVAILABLE COPY

BKA - SG - EL II
582/59 VS-Vertr.

Bad Godesberg, den 25.9.1959.

V e r m e r k :

Am heutigen Tage hat der Beschuldigte J a s n e w s k i die bei ihm sichergestellten Gegenstände gesichtet. Bei dieser Gelegenheit entnahm er den als lfd.Nr. 44 des Durchsuchungsberichtes vom 14.9.59 (siehe Blatt V d.A.) aufgeführten Kartekasten einige Karteikarten und zwei Blatt Papier. Das Material befand sich in den Kasten in der Schublade mit der Aufschrift "Institute - Rubrik 061.6 - WIT.

J a s n e w s k i erklärte dazu, daß er im Auftrage des P a w l o w s k i in mehreren Fällen Briefe in der Bundesrepublik zur Post gegeben habe. Die Empfänger dieser Briefe habe er namentlich erfaßt und seiner Kartei eingefügt.

Es handelte sich dabei um folgende Briefempfänger:

W. Germany
Addressed in West Germany
to 174 (West Germany, under (Germany))

- * A o o u , Ferdinand
Δ Düsseldorf, Bruchstraße 37, West Germany
- * Br i n k e n b e r g , Peter
Velp/Holland, Bankertlaan 24
- * D i e t r i c h , Werner born 4-6-1921 in Hamburg, W. Germ
Δ Hamburg 34, Kroogblöcke 30 West Germany
- * D o m b r o w e , Günter
Δ München 13, Riesenfeldstr. 102, West Germany
- * D r o s t e , Heinrich
Hille/Minden, Nr. 53a
- * H a l e i n , Hans-Georg
Δ München-Laim, Villacherstr. 30 West Germ
- * K u n z e , Herbert
Altvilla/Rheingau, Outenbergstr. 16 West Germ
- * K u n z e , Wolfgang
Koblenz/Witzel, Andornacherstr. 1a West Germany
- * H a b e t , Karl born 14-7-1922 in Ulm, W. Germ
Δ Stuttgart-3, Jakobstr. 16 a West Germany
- * S o d e r , Emil
München, Netzstr. 57, West Germany
- * H o i s e , Günter
Δ Frankfurt/Main, Mannslehnerstr. 38, West Germany

BEST AVAILABLE COPY

Gegen die vorstehend aufgeführten Personen werden von der Sicherungsgruppe gesonderte Verfahren eingeleitet.

Der gleichen Rubrik entnahm J a s n o w s k i einen Din - A 4 - Bogen, der mit stenographischen Schriftzügen versehen war. Er erklärte dazu, daß er sich diese stenographischen Aufzeichnungen am Tage seiner schriftlichen Verpflichtung durch P a w l o w s k i von dem gefertigten Vertrag gemacht und aufgehoben habe. Diese Aufzeichnungen wurden der Kartei entnommen und befinden sich in der nachgehefteten Hülle. Die Leseschrift ist ebenfalls diesem Vermerk nachgeheftet.

In der gleichen Rubrik befanden sich 2 Skizzen eines toten Briefkastens im Raume Stuttgart. Der Beschuldigte erklärte hiersu, er habe diesen Briefkasten selbst aus- gesucht und skizziert. Zu einem Einsatz des Briefkastens sei es jedoch nicht gekommen, da er selbst das gesammelte Material nach Berlin überbracht und neue Aufträge persönlich entgegengenommen habe.

Diese Skizzen wurden ebenfalls der Kartei entnommen und befinden sich jetzt in der nachgehefteten Hülle.

(Boeden) KM

BEST AVAILABLE COPY

Leseschrift!

Vertrag. Ich, Karl J a s z n e w s k i, verpflichte mich, der EDR meine Arbeitskraft und Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen. Die Arbeit wird sich auf das Gebiet der technisch-wissenschaftlichen Dokumentation und Information beziehen in der gleichen Art, wie ich es bis Juli 1955 beim wissenschaftlichen Attaché der Britischen Botschaft ausgeführt habe. Keine bisherigen Verbindungen werde ich in meine Arbeit einbeziehen.

Ich verpflichte mich, keinem Zweiten oder Dritten über die mir auf diesem Gebiet zur Kenntnis kommenden Dinge schriftlich oder mündlich zu berichten.

3.9.1955.

Vorstehende Leseschrift wurde von mir selbst nach einem unter meinen sichergestellten Gegenständen befindlichen Stenogramm diktiert.

Das Stenogramm habe ich von der Urschrift angelegt, die am 3.9.1955 in Ostberlin von PAWLOWSKI gefertigt und von mir unterschrieben wurde.

Geschrieben

.....
(Boeden), K.M

BEST AVAILABLE COPY

B:A - SG - EL II
582/59 VS-Vertr.

Bad Godesberg, den 25.8.1959

Vernehmender:

Boeden, K.

Protokollführerin:

Holgst, Verw. Angst.

Verhandelt:

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erscheint auf der Dienststelle der Sicherungsgruppe in Bad Godesberg der Dokumentar

Karl J a s z n e w s k i ,
nähere Personalien bekannt,

und gibt zum Sachverhalt folgendes an:

Zur Sache:

Mir ist eröffnet worden, daß die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in meinem Verfahren nunmehr von der Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamtes in Bad Godesberg geführt werden. Ich bin bereit, zur Aufklärung des Sachverhaltes alles zu tun, was in meiner Macht steht.

In den Vorkittagstunden des heutigen Tages bin ich an die in meiner Wohnung in Stuttgart sichergestellten Gegenstände geführt und ersucht worden, von mir aus die Dinge zu bezeichnen, die für dieses Verfahren von Bedeutung sind. Ich habe das nach bestem Wissen und Gewissen getan. Bei dieser Gelegenheit habe ich aus eigenem freien Entschluß aus meiner zweiteiligen Hauptkartei DIA 7 aus dem Schubfach für Institute unter der Rubrik Kf 061.6-WIT eine Anzahl von Karteikarten gezogen und den Beamten übergeben. Die auf diesen Karteikarten vermerkten Personen und Anschriften sind durch mich in die Kartei aus folgendem Grunde aufgenommen worden. In Auftrage von PAWLOWSKI habe ich an diese Personen zu den auf den Karten vermerkten Laten Briefe befördern müssen. Diesen Auftrage habe ich auch ausgeführt. T.h., ich habe die Briefe nicht direkt zu den Wohnanschriften befördern müssen, sondern habe sie zum Teil irgendeiner Post gegeben. Weiter übergab ich nun dieser Kartei ein Blatt mit der von mir in Stenogramm festgehaltenen Verpflichtungserklärung gegenüber PAWLOWSKI und eine Skizze eines geplanten und von mir ausgesuchten Briefkartens.

BEST AVAILABLE COPY

Diese aus freiem Entschluß getätigte Handlung ist erkennen, daß ich gewillt bin, alle meine nachrichtendienstliche Tätigkeit betreffenden Dinge wahrheitsgemäß zu offenbaren. Allerdings wäre ich dankbar, wenn ich Papier und Schreibgerät mit in die Zelle bekommen könnte, um dort Dispositionen bezügl. des chronologischen Ablaufs meiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit schriftlich festhalten zu können. Bewußt werde ich nichts verschweigen.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

BKA - SG- EL II

Bad Godesberg, den 3.10.1959.

Übersicht über die nachgeheftete Beschuldigtenvernehmung.

I. Tätigkeit bei der britischen Behörde (April 56 - Juli 55)	Bl. 118-120 d.o.
II. Bewerbungen um eine neue Stelle in westdeutschland (Mai 55 - Juli 55)	" 121-122 "
III. Bewerbungen um eine neue Stelle in in Ostdeutschland (Aug.55)	" 122-126 "
1.) Motivierung	" 122-123 "
2.) Institut für Dokumentation, Ostberlin und Meteorologisches amt, Potsdam	" 123-124 "
3.) Russische Botschaft, Ostberlin	" 124-125 "
4.) Institut für Zeitgeschichte (Prof.Bittel u.Pawlowski)	" 125-126 "
5.) Angebot aus Schweden ausgeschlagen	" 126 "
6.) Entscheidung für Pawlowski	" 126 "
IV. Nachrichtendienstliche Tätigkeit für die DDR in Vollbeschäftigung (Sept.55 - Aug.56)	" 127-145 "
1.) Vertrag	" 127-131 "
2.) Ablauf der Tätigkeit im 1.Jahr	" 132-145 "
a) Allgemeine Zusammenfassung	" 132-133 "
b) Die verschiedenen Themen meiner Informationstätigkeit, Tagungen, Ausstellungen pp.	" 133-139 "
c) Organisation meiner Infor- mationstätigkeit	" 140-142 "
ca) Reisen und Unterbringung	" 140-141 "
cb) Honorare	" 141 "
cc) Form der Berichte	" 142 "
cd) Verlauf der Aufenthalts- tage in Berlin	" 142 "
d) Bewerbung beim ZNVt in Bonn	" 142-144 "
e) Bewerbung bei der Standard Elektrik Lorenz, Stuttgart	" 144-145 "
V. Industriedokumentar bei der BSL in Hauptbeschäftigung (Sept.56-Sept.59)	" 145-164 "
1.) Nachrichtendienstliche Tätigkeit für die DDR in Nebenbeschäftigung (Sept.56-Sept.59)	" 145-163 "
a) Beiträge aus eigener Initiative	" 145-147 "
b) Aufträge durch Pawlowski	" 147-156 "

BEST AVAILABLE COPY

- 2 -

ba) Diverse Einzelaufträge	B1. 147-150	...
bb) Bundeswehrkasernen, Truppen- amt Köln	" 150-152	"
bc) Raketenabwurfbasen	" 152-154	"
bd) Weitere militärische Objekte	" 154-155	"
be) Ablage, Deckname, Geheim- tinte	" 155-156	"
c) Bewerbung bei Bölkow	" 156-158	"
d) Reisen, Honorar, Unterbringung	" 158-163	"
da) Reisen und Unterbringung	" 158-159	"
db) Honorar, Deckname, Anschrif- ten in Ostberlin	" 159-160	"
dc) Form der Berichte	" 160	"
dd) Verlauf der Aufenthalte in Berlin	" 160-161	"
de) Beteiligung meiner Frau und Reise nach Leipzig	" 161-163	"
2.) Industriedokumentar bei der SKL in Hauptbeschäftigung (Sept.56- Sept.59)	" 163-164	"
VI. Informationen aus dem Bereich der SKL, die nach Ostberlin gegangen sind.	" 164 ff.	"

BEST AVAILABLE COPY

- 4 -

Entlassung eine Stellung zu verschaffen. Dieses Schreiben meiner Frau ist durch einen Zufall in die Hände von Herrn Dr. Pretsch gelangt, der damals bei der erwähnten britischen Stelle tätig war. In seinem Antwortschreiben an meine Frau bat er sich um einen Besuch, den ich nach meiner Entlassung auch ausführte. Auf diesem Wege ist die Arbeitsvermittlung durch Herrn Dr. Pretsch zustande gekommen.

Ich bekleidete meine Stelle bis Juli 1955. Während der Zeit wechselte die Behörde ihre Ortsunterkunft 1951 nach Koblenz, 1953 nach Bad Godesberg. Ich selbst zog 1951 von Northeim nach Neuwied, wo ich meinen Haushalt bis April 1953 hatte.

Meine Aufgabe bestand zunächst in der Prüfung und Überarbeitung von technischen Übersetzungen ins Englische. Es handelte sich um Arbeiten aus der deutschen Luftfahrtforschung, die die Engländer damals übersetzen ließen. 1948 erhielt ich dann die Aufgabe, eine Dokumentation der technisch-wissenschaftlichen Forschung in Westdeutschland aufzuziehen. Als Unterlagen standen mir in erster Linie die Vorschlagsberichte der Institute zur Verfügung, die aufgrund des Kontrollratsgesetzes 23 in gewissen Abständen eingereicht werden mußten. Außerdem standen mir die deutschen techn.-wiss. Fachzeitschriften und eine große Anzahl von Tageszeitungen zur Verfügung. Ich hatte Gelegenheit, selbst Tagungen zu besuchen. In wesentlichen hatte ich in den letzten Jahren die Aufgabe, Unterlagen bereitzustellen für die verschiedenen Berichte, die die britische Dienststelle zu liefern hatte. Auf diese Weise bin ich mit der Tätigkeit eines Dokumentar vertraut geworden und ich habe bald erkannt, daß ich mich mit meinen Qualifikationen gut als Dokumentar eigne. Ich habe mich daher bemüht, mich in dieser Richtung weiterzubilden. Ich bin Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation geworden und habe an fast allen Jahrestagungen der Gesellschaft teilgenommen.

BEST AVAILABLE COPY

- 3 -

BKA - SG - EL II
582/59 VS-Vertr.

Bad Godesberg, den 28.11.1955.

Vernehmender:

Boeden, KM.

Protokollführerin:

Wolgst, Verw. Angest.

Verhandelt:

Aus der Untereuchungshaft vorgeführt erscheint auf der Dienststelle der Sicherungsgruppe in Bad Godesberg der Dokumentar

Karl J a s z n e w s k i
und gibt in Fortsetzung seiner Vernehmung folgendes an:

Zur Sache:

I. Tätigkeit bei der britischen Behörde:

(April 1946 - Juli 1955)

Nachdem ich Dez. 1945 aus brit. Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, kam ich mit meiner Familie in Nordheim/Han. wieder zusammen. Meine Frau mußte kurz vor Einbruch der Russen im Frühjahr 1945 unsere Wohnung in Cottbus aufgeben. Sie flüchtete mit den Kindern und ihrer Mutter nach Nordheim. In Nordheim wohnten zwei Vettern meiner Frau, und zwar Dr. med. Jeannot und Dr. med. Alfred Olivet. Durch die Anwesenheit dieser beiden Ärzte in Nordheim ergab sich der Grund, warum meine Frau ebenfalls nach Nordheim ging.

Durch Vermittlung eines Studienfreundes und Cousinsbruders Dr. J. Pretsch fand ich im April 1946 eine Stelle als Technical Assistant bei der British Control Commission, Research Branch, in Göttingen. Dr. Pretsch war selbst bei dieser britischen Behörde tätig und zwar bis 1949, worauf er eine Beamtenstelle in der neuen Bundesregierung in Bonn annahm. Er ist heute Ministerialrat im Atomministerium. Seine Verbindung zu ihm ist nur loser Natur. Noch vor meiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft hatte meine Frau ein naturwissenschaftliches Institut in Göttingen besucht und die Bitte ausgedrückt, mir dort einen

Frage:

waren sie mit vertraulichen Aufgaben betraut und sind sie auf die vertrauliche Behandlung in der Durchführung dieser Aufgaben hingewiesen oder gar zur Geheimhaltung verpflichtet worden?

Antwort:

Während meiner Tätigkeit für die britische Stelle habe ich lediglich einen Vordruck unterzeichnet, der nach meiner Erinnerung die allgemeine Dienstordnung enthält. Zur vertraulichen Behandlung meiner Aufgaben bin ich nicht besonders aufgefordert worden. Daher habe ich auch keine Geheimhaltungsverpflichtung unterschrieben.

Mit der Errichtung der britischen Botschaft und der damit verbundenen Auflösung der Dienststelle der Control Commission wurde meine Planstelle 1955 gestrichen und ich erhielt im Mai 1955 die Kündigung zum 31.7.1955. Auf die Kündigung war ich zwar gefaßt, aber nicht ohne Hoffnung, daß man meine Planstelle doch beibehalten würde.

Frage:

Haben sie während ihrer Tätigkeit für die britische Stelle Kontakte zu Dienststellen oder Instituten oder zu Personen aus diesen Einrichtungen im östlichen Bereich gehabt und worin bestanden diese Kontakte?

Antwort:

Diese Frage kann ich mit einem klaren "Nein" beantworten. Ich habe im Jahre 1950 auf einer Sitzung der Gesellschaft für Dokumentation in Westdeutschland Prof. Dr. Karl Bittel von Institut für Zeitgeschichte (in Detberlin) kennengelernt, habe jedoch in der Folgezeit bis zum Jahre 1955 mit ihm keinen anderen Kontakt gehabt. Über meine Arbeit bei der britischen Stelle habe ich an keine unbefugten Personen Berichte oder Einzelheiten aus meiner Tätigkeit an unbefugte Stellen weitergeleitet.

BEST AVAILABLE COPY

II. Bewerbungen um eine neue Stelle in Westdeutschland:

(Mai 1955 - Juli 1955)

Nach meiner Kündigung habe ich mich sofort bei zahlreichen Stellen in Westdeutschland als Dokumentar oder ähnliche Positionen beworben. Ferner bewarb ich mich beim deutschen Wetterdienst als Meteorologe, obwohl ich wusste, daß damals sehr wenig Aussichten für eine Anstellung bestanden. Auch beim Bundesamt für Arbeitsvermittlung in Frankfurt/M. reichte ich meine Bewerbungsunterlagen ein.

Von den westdeutschen Stellen, an die ich mich mit meiner Bewerbung wandte, sind mir folgende in Erinnerung:

Krupp, Essen

Siemens

Deutscher Normenausschuß, Berlin (West)

Verein deutscher Ingenieure (VDI), Düsseldorf

Verein deutscher Maschinenbauanstalten (VDMA),
Düsseldorf

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg

Vermittlungsstelle für Vertragsforschung, Bad
Godesberg

Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL)
Aachen

Deutsches Kunststoffinstitut, Darmstadt

Amerikanische Botschaft, Kehl

Von sämtlichen Stellen erhielt ich ablehnende oder
hinhaltende Antworten.

Wegen meiner verwandtschaftlichen Beziehungen nach Schweden (meine Schwiegermutter und meine Schwägerin wohnten in Lidingsö bei Stockholm) hatte ich auch in Erwägung gezogen nach Schweden auszusiedeln und dort eine Existenz zu gründen. Diesen Plan habe ich allerdings mit großer Zurückhaltung verfolgt, da mir klar war, daß meine Qualifikationen, insbesondere schwedische Sprachkenntnisse, für die in Aussicht genommene Lehrerstelle kaum ausreichten. Außerdem sollte ich lieber in Deutschland bleiben.

BEST AVAILABLE COPY

Ein Teil der damaligen Bewerber unternahm kein Bestreben sich bei den sichergestellten Gegenständen, darunter "Bew."

III. Bewerbungen um eine neue Stelle in Ostdeutschland:
(August 1955)

1.) Motivierung:

Nach meinen vergeblichen Bemühungen in Westdeutschland entschloß ich mich, eine Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland zu suchen. Das vereinbart sich durchaus mit meinen Ansichten. Ich habe schon von Anfang die Entwicklungen in Ostdeutschland mit großem Interesse und ohne Vorurteil verfolgt und habe früh erkannt, daß sich auch in Ostdeutschland sehr ernst zu nehmende Leistungen anbahnen und daß nur Haß und Mangel an Einsicht die Menschen auf beiden Seiten daran hindern, die wahren Verhältnisse zu erkennen. Mit besonderem Interesse habe ich die Bestrebungen hinsichtlich der Wiedervereinigung verfolgt. Hier bin ich in meinen Hoffnungen später enttäuscht worden und bedaure sehr, bekennen zu müssen, daß ich zu der Einsicht gelangt bin, daß der Westen trotz aller Beteuerungen die Wiedervereinigung nicht mit der Energie vorantreibt, wie gesagt wird. Ich bin übrigens der Meinung, daß man nicht Kommunist oder Atheist oder Materialist zu sein braucht, um zu solchen Ansichten zu gelangen.

Frage: Liegt Ihr Entschluß, eine Stellung in Ostberlin anzunehmen, nur in dem Unterschied begründet, mit welchem von Ost und West die Wiedervereinigung betrieben wird und in der Tatsache, daß Ihre Bemühungen nach einer neuen Stellung im Westen erfolglos geblieben, oder haben noch andere bisher nicht erwähnte Überlegungen Ihren Entschluß beeinflusst?

BEST AVAILABLE COPY

Antwort:

Der äußere Anlaß zu meinem Entschluß ist in der Umstaltung zu sehen, daß meine Tätigkeit in eine neue Stellung in der Bundesrepublik erfolglos blieb. Ich sah keinen Hindernisgrund, meine Tätigkeit und meinen Wohnsitz nach Ostdeutschland zu verlegen, da es sich um deutsches Gebiet und um deutsche Menschen handelt, die dort leben.

Nachdem ich mir eine Aufenthaltsgenehmigung für Ostberlin durch meine Schwägerin, Fräulein Jutta Olivet, verschafft hatte, fuhr ich Anfang August 1955 nach Ostberlin zu meiner Schwägerin, Fräulein Jutta Olivet, die als Redakteurin im Verlag "Volk und Wissen" berufstätig ist. Ich wohnte bei ihr etwa 4 Wochen.

Frage:

Anlässlich Ihrer ersten Vernehmung vom 9.9.59 (Bl.22 d.A.) haben Sie angegeben, Sie hätten sich etwa 10 Tage bei Ihrer Schwägerin in Ostberlin aufgehalten. Heute erklären Sie, Sie seien etwa 4 Wochen bei ihr gewesen. Können Sie hierzu eine Erklärung geben?

Antwort:

Diese Zeitangabe muß durch ein Mißverständnis zwischen mir und den mich damals vernehmenden Beamten in das Protokoll gekommen sein. Ich bin etwa am 4. oder 5. August nach Ostberlin gefahren und habe dort ohne Unterbrechung bis zum 3. September 55 bei meiner Schwägerin in Ostberlin, Oübenerstr.17, gewohnt.

2.) Institut für Dokumentation, Ostberlin, und Meteorologisches Amt, Potsdam.

Ich ging zunächst zum Institut für Dokumentation in House der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Unter den Eichen, in Ostberlin, und meine Herrn von Büntgen zu Ostberlin. Ich trug ihnen meine Absicht vor, in Ostberlin eine Berufstätigkeit zu suchen. In Potsdam

BEST AVAILABLE COPY

Dokumentar oder Meteorologe. Auf die Namen
der Herrn kann ich mich übrigens nicht mehr
genau berinnen. (etwa: Du... und r. Noblitz)
Mit der Dokumentation konnte man mir damals
keine Hoffnungen machen, sie versprachen mir
aber, mein Anliegen dem Meteorologischen Amt
in Potsdam mitzuteilen, dem ich auch meine
Bewerbung zusandte. Es kam zu einer persönl
ichen Besprechung in Ostberlin mit einem Herrn
aus Potsdam. Ich erhielt keine Absage, aber
auch keine feste Zusage. Deshalb sah ich mich
weiter um.

3.) Russische Botschaft in Ostberlin:

Aufgrund der Überlegungen, daß die damalige
politische Lage es vermuten ließ, daß in kurz
diplomatische Beziehungen zwischen Moskau
und Bonn aufgenommen werden könnten, wandte
ich mich direkt an die russische Botschaft in
Ostberlin, wo ich mit einem Herrn Kolsow
bekanntgemacht wurde, der in der Folgezeit
mit mir in Gaststätten (Cafe Karachau u.a.)
verhandelte. Ich trug ihm meinen Plan vor,
daß ich in einer künftigen russischen Bot-
schaft in Bonn ähnliche Dienste leisten könnte,
wie ich es in den letzten 10 Jahren für die
britische Behörde getan habe. Man zeigte große
Interesse für den Plan. Da Herr Kolsow aber
offenbar über keine Vollmachten verfügte,
waren viele Unterbrechungen der Besprechung er-
nötigt, sodaß sich die Verhandlung an mehreren
Lagen hinzog.

Meine Bewerbungen bei den vorgenannten Stellen
habe ich in meiner ersten Vernehmung ausdrücklich
erwähnt, weil ich diese in die Zukunft zurück-
sichtlich unerkellich hielt, da die Verhand-
lungen mit meiner späteren Nachricht über die
Tatsache nichts zu tun hatten.

BEST AVAILABLE COPY

Frage:

Inwieweit haben Sie Herrn Kolzow von der sowjetischen Botschaft mit Ihrer Tätigkeit für die britische Kontrollkommission vertraut gemacht?

Antwort:

Meine Tätigkeit für die britische Kontrollkommission habe ich Herrn Kolzow nur global und in der Art geschildert, wie ich es unter Nr. I der heutigen Vernehmung ebenfalls getan habe. Einzelheiten aus meiner Tätigkeit habe ich ihm nicht offenbart.

4.) Institut für Zeitgeschichte (Prof. Bittel)
Pawlowski.

Ich bemühte mich gleichzeitig noch an einer anderen Stelle. Ich erinnerte mich an Herrn Prof. Bittel, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in Ostberlin. Prof. Bittel hatte ich früher schon auf den westdeutschen Tagungen für Dokumentation persönlich kennengelernt. Ich trug ihm meine Situation vor, wobei ich ihm in globalem Umfang meine frühere Tätigkeit für die britische Behörde schilderte, und fragte ihn, ob er mir Arbeit verschaffen könnte. Dokumentation der Zeitgeschichte würde mich auch sehr interessieren. Er machte mir ermutigende Aussichten. Er meinte, es wäre vielleicht besser, wenn ich mit meinen Qualifikationen bei der techn.-wirts. Dokumentation bliebe. Vielleicht könne er mir einen Arbeitsplatz verschaffen, in dessen Rahmen ich freiberuflich in Westdeutschland ähnliche Aufgaben hätte, wie ich sie vorher bei der britischen Behörde hatte. Der Vorschlag gefiel mir, und ich nahm mehr, als ich damals noch spezialisierte, eine Linienvereinbarung in mehrere Monate ab. Prof. Bittel wollte mich mit dem Herrn Pawlowski (der wurde in der Zukunft mit P. bezeichnet)

BEST AVAILABLE COPY

bekannt, mit dem ich dann ebenfalls Verhandlungen führte, und zwar auch in Estland.

5.) Angebot aus Schweden ausgeschlagen.

Während dieser parallelaufenden Verhandlungen mit Herrn Kolzow und P. erhielt ich in Berlin von meiner Frau aus Neuwied einen telefonischen Anruf. Sie teilte mir mit, daß aus Schweden eine verbindliche Zusage für eine Lehrerstelle eingetroffen sei und redete mir eindringlich zu, daß ich dieses Angebot annehmen möge. Aus den schon erwähnten Gründen konnte ich mich dazu jedoch nicht entschließen und schlug das Angebot aus.

6.) Entscheidung für Pawlowski.

Am Schluß der entscheidenden Verhandlungsphase, wo ich übrigens dem russischen Vertreter Kolzow in Unkenntnis darüber ließ, daß ich gleichzeitig mit einer ostdeutschen Stelle verhandelte, während ich dem P. gegenüber Andeutungen machte, daß ich mich um eine ähnliche Tätigkeit bei den Russen bewerbe, überraschte mich eines Nachmittags P. in der Wohnung meiner Schwägerin, wo ich mich gerade alleine befand. P. teilte mir mit, daß alle Formalitäten erledigt seien und dem Abschluß eines Vertrages nichts mehr im Wege stünde. Er lud mich zum "Cafe Warenau" ein, wo alles weitere erledigt werden konnte. Ich stand jetzt vor der Entscheidung zwischen diesem Angebot und dem russischen Angebot, an dessen Gültigkeit ich übrigens nicht zweifelte. Bei meinen Überlegungen war hier der Belanke ausschlaggebend, daß er besser sei, für Deutschland zu arbeiten. So entschied ich mich für die Annahme des angebotenen, dem ich ... machte.

BEST AVAILABLE COPY

IV. Nachrichtendienstliche Tätigkeit für die DDR
in Vollbeschäftigung

(Sept. 1955 - August 1956)

1.) Vertrag.

Am 3.9.1955 kam zwischen P. und mir die endgültige Abprache im "Cafe Warschau" zustande. Schriftlich fixiert wurde nur meine Verpflichtung, meine Arbeitskraft, meine Fähigkeiten und Beziehungen der DDR zur Verfügung zu stellen und keine dritte Person von meiner Nachforschungsaktivität und deren Ergebnissen weder mündlich noch schriftlich etwas wissen zu lassen. Ferner wurde schriftlich fixiert, daß meine Tätigkeit sich im Rahmen einer techn. wiss. Dokumentation abspielen sollte, in der gleichen Art, wie ich es bisher bei der britischen Stelle durchgeführt hatte. Diesen Text habe ich mit meinem Namen unterschrieben. Für mich habe ich gleichzeitig diesen Text in einem Stenogramm festgehalten, das sich heute noch in meinen Akten befindet. (s. Bl. 71 und 72 d.A.)

Die übrigen Punkte wurden mündlich abgesprachen. Auf meine Forderung, ein festen Gehalt, getrennt von Reise- und sonstigen Spesen, festzusetzen, wollte man nicht eingehen, man versicherte mir aber, daß ich immer ein angemessenes Honorar erhalte, sodaß ich nicht schlechter zu leben brauchte, als bisher. Meine übrigen Forderungen wollte man erfüllen: Reisespesen 40 % - je Tag, Bahnfahrt 1. Klasse, Spesen für Discomaterial, Spesen für Telefon, Spesen für Anschaffung von Büchern und für Abonnements für einige Fachzeitschriften.

Wegen Anschlusszeit wurde die Vernehmung abgebrochen.

BEST AVAILABLE COPY

BKA - 65 - 25 II
582/59 VS-Vertr.

Bad Godesberg, den 29.11.59.

Vernehmender:

Verhandelt:

Soeden, KK.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erscheint auf der Dienststelle der Sicherungsgruppe in Bad Godesberg der Dokumentar

Protokollführerin:

Karl J a s n e w s k i
und gibt in Fortsetzung seiner Vernehmung folgendes an:

Holger, Verw. Angest.

Zur Sache:

Mir war natürlich klar, daß man diese Art von Vertrag ungewöhnlich nennen mußte, aber ich sagte mir, daß der Auftrag auch ungewöhnlich war und nicht in aller Öffentlichkeit durchgeführt werden konnte. Ich beruhigte meine Bedenken mit dem Hinweis auf den schriftlich abgemachten Rahmen, in dem sich meine Tätigkeit abspielen sollte, wobei ich damals noch die Hoffnung hatte, daß die Wiedervereinigung bald zustande käme, und meine Stellung dann endgültig geklärt werden könnte. Außerdem war die in Aussicht gestellte Tätigkeit für mich sehr verlockend. Durch die selbständige Dokumentations- und Tagungsreisen konnte ich meine praktischen Erfahrungen beträchtlich erweitern. Diese Chance habe ich auch weitgehend ausgenutzt. Besonders im ersten Jahr.

Auftrag:

Bei meiner ersten Vernehmung habe ich mit Bestätigung der Aufgabe mein Hauptaugenmerk auf die für mich bedeutsamere mündliche Abklärung gelegt und mir gerichtet. Sie von mir unterzeichnete schriftliche Erklärung zur Bitte um Freilassung hielt ich für nicht notwendig, da ich mich nicht von den Einzelheiten des Auftrages

BEST AVAILABLE COPY

Durch diesen Umstand ist es dann zu der Formulierung gekommen, ich hätte mit lediglich mündliche Abmachungen getroffen.

Frage:

War nach Ihrer Meinung der von P.erteilte Auftrag deshalb ungewöhnlich für Sie, weil kein Dritter etwas davon wissen sollte, oder sollte kein Dritter etwas davon wissen, weil Ihre Tätigkeit für P. ungewöhnlich war.

Antwort:

Die Arbeit selbst hielt ich für völlig normal, da sie sich genau mit meiner jahrelangen Tätigkeit für die britischen Behörden deckte. Lediglich der Umstand, daß ich diese Tätigkeit nunmehr für die DDR ausüben wollte, war für mich ungewöhnlich, da ja zwischen der Bundesrepublik und der DDR keinerlei diplomatische Beziehungen bestanden. Aus dieser Situation heraus sah ich auch ein, daß die Vertragsschließung auf so ungewöhnliche Art erfolgen mußte und daß Dritte von dieser Tätigkeit nichts erfahren sollten. Ich betone ausdrücklich, daß ich in keiner Weise der Meinung war, nun für einen "Feind" der Bundesrepublik zu arbeiten, wie ich überhaupt die DDR nicht für einen "Feind" der Bundesrepublik hielt.

Frage:

Warum haben Sie den von Ihnen unterzeichneten Vertrag lediglich im Stenogramm aufbewahrt?

Antwort:

Von dem zwischen P. und mir geschlossenen Vertrag wurde lediglich die Ueberschrift gefertigt. Ich habe den Text dieses Vertrages besitzen sollte, habe ich von dieser Ueberschrift ein Stenogramm gefertigt, und zwar an Ort und Stelle in Gegenwart des P. Der Ueberschrift hingegen ist ein Stenogramm beigefügt. Dieses Stenogramm habe ich eingesehen und sollte es

BEST AVAILABLE COPY

der von mir bereits bezeichneten Stelle in meine große Kartei eingeordnet.

Frage:

Können Sie noch etwas deutlicher erklären, wieso Ihre Tätigkeit für die DDR in gewisser Weise im Verborgenen bleiben sollte und warum alle Abmachungen zwischen Ihnen und H. auf so geheimnisvolle Weise getätigt wurden?

Antwort:

Aus der politischen Situation heraus hielt ich es für unmöglich, offen als Dokumentar der DDR in der Bundesrepublik aufzutreten. Ich lebte auch in der Hoffnung, daß sich meine Stellung durch die von mir erwartete Wiedervereinigung klären würde. Diese Überlegung ergab sich insbesondere aus dem Umstand, daß zu der damaligen Zeit der westdeutsche Bundeskanzler mit dem sowjetischen Regierungschef in Verhandlungen stand, von denen ich einiges erhoffte. Das Risiko, daß die Wiedervereinigung nicht eintreten würde, nahm ich auf sich im Hinblick darauf, daß der mit dem geschlossenen Vertrag eine außerordentliche Chance zur Erweiterung meiner dokumentarischen Fähigkeiten darstellte. Für unersetzlich habe ich die Inangriffnahme des Vertrages zum damaligen Zeitpunkt nicht gehalten.

Auf Frage:

Bei den mitgeführten Verhandlungen hat Ihnen mir nicht gesagt, bei welcher Stelle in der DDR er beschäftigt ist. Ich nahm an, daß er in einer Regierungsstelle arbeitet. Eine Stelle in der DDR oder in der BRD habe ich ebenfalls zu dem Zeitpunkt noch nicht besprochen. Aus dem Bericht zum Zeitpunkt der Ermittlungen ist zu entnehmen, daß er zu einer Stelle in der DDR

BEST AVAILABLE COPY

November 1955 an der Anhalterstelle von P. an mich in Lankow, Vinstastrasse, übergeben sollte, d.h., dort wollten wir uns treffen. Auch ich selbst erhielt von ihm zu diesem Zeitpunkt keinen Decknamen. Über derartige Dinge ist zwischen uns zu dem Zeitpunkt überhaupt nicht verhandelt worden.

Frage:

War die der Umstand der Treffausmachung an einer U-Bahnhaltestelle nicht gewundert, da Sie doch in der DDR offen als Dokumentar für die SED hatten auftreten und P. in seiner Dienststelle hätten aufsuchen können?

Antwort:

Gewisse Bedenken haben sich dadurch bei mir zwar eingestellt, ich schob sie aber beiseite im Hinblick auf das für mich positive meiner Tätigkeit. Die Hoffnung, daß ich meine Tätigkeit in rechtswirksamen Bahnen halten würde, spielte dabei eine erhebliche Rolle. Im übrigen mochte ich mit meiner heutigen Aussage die Angaben in meiner ersten Vernehmung (s. B124-d.A.) korrigieren, nach denen ich meine Informationen ständig im Institut von ... Mittel übergeben habe. Diese Formulierung ist irrtümlich geschehen. Diese kleinen Irrtümer in meiner ersten Vernehmung möchte ich auf die Weise, in welcher sie durchgeführt wurde, zurückführen. Zu dem Zeitpunkt hatte ich nicht die Möglichkeit, die Geschehnisse genau in die Erinnerung zurückzurufen.

Mir war von P. keine Form für die ... vorgeschrieben worden, wie von ihm ... nur die ... werden war, innerhalb dessen ...

BEST AVAILABLE COPY

2.) ablauf der tätigkeit im 1. jahr:

a) allgemeine zusammenfassung:

im 1. jahr meiner tätigkeit für die ddr habe ich sehr viel auf reisen gewesen und diese tagungen, ausstellungen, institute und bibliotheken besucht. für mich hielt ich im abonnement die zeitschriften

VDI-Zeitschrift,

VDI-Nachrichten,

Zeitschrift für luftfahrttechnik,

flugwelt,

patentblatt.

Die ergebnisse meiner nachforschungs-tätigkeit, die fast ausschließlich auf eigene initiative oder eigenen vorschlag von mir durchgeführt wurde, habe ich in separaten berichten zusammengefaßt und in wesentlichen einzelheiten in meine eigene informationskarteien, die ich schon seit mehreren jahren für mich persönlich aus eigenem interesse führte, aufgenommen. Die berichte habe ich in abständen von etwa 6 wochen selbst nach berlin überbracht. Datennäßig kann ich die einzelnen treffe aus der erinnerung nicht mehr angeben. Zum teil befinden sich noch durchschriften dieser berichte unter meiner akten.

Meine frau habe ich von meinen verschiedenen in august in berlin geführten verhandlungen unterrichtet. Von den vereinbarungen, die ich mit p. getroffen habe, habe ich ihr wahrheitsgemäß erzählt, genauso, wie ich es oben unter III. und IV., 1.), dargestellt habe. Sie ist auch beim zu meiner verhaftung am 7. 11. 51 die einzige person in der bundesrepublik und allen andern ländern außerhalb der ddr gewesen, die von meiner nachrichtendienstlichen tätigkeit für die ddr weiß. Ich habe auch keine person ohne deren wissen für diese tatigkeit eingeworben. Meine frau hat keinerlei

BEST AVAILABLE COPY

nach meinem Vistat einige Berichte geschrieben und ist in einigen wenigen Fällen für mich nach Berlin zur Obererin und der dortigen Befehrsführung, wobei ich dieses nur aus dem Grunde erangierte, um meiner Frau eine Gelegenheit zum Zusammentreffen mit ihrer Schwester in Berlin zu ermöglichen. Meine Frau beurteilte die Angelegenheit ähnlich wie ich, war allerdings bedenklicher als ich und hätte es lieber gesehen, wenn ich das schwedische Angebot angenommen hätte. Sie äußerte ihre Bedenken auch später noch des Öfteren, ich konnte sie aber immer mit dem Hinweis auf den fest umrissenen Rahmen meiner Tätigkeit beruhigen. Ihre Bedenken waren übrigens unbestimmter Natur und sie hatte, im ersten Jahr jedenfalls, ebenso wie ich nicht den konkreten Verdacht, daß hinter P. eine Agentenzentrale, sprich SSD, stehen könnte.

Ich fühle mich damals, und auch heute noch nicht, als Spion von Staatsgeheimnissen, sondern als techn.wiss.Nachrichtendienst, der seine im Rahmen der diplomatischen Gepflogenheiten erlaubten Tätigkeit ausführt. Ich sah das sogar als einen, wenn auch geringen, Beitrag zum Ausgleich der Gegensätze zwischen Ost- und Westdeutschland an. In dieser Linie habe ich auch später in meinen Verhandlungen mit P. immer gewirkt, z.B. habe ich der Offizern eindringlich darauf hingewiesen, bei den politischen Rundfunkredaktionen mehr auf die Mentalität und die Vorurteile der Deutschen in Westdeutschland Rücksicht zu nehmen und mit einer Verständnis die Weltkritik vorzunehmen. Ich bilde mir sogar ein, daß diese Redaktionen nicht unbeachtet gelassen sind.

- b) Die verschiedenen Überwachungsmaßnahmen, die Tätigkeit, Taten, Anstellungen, die verschiedenen ...

BEST AVAILABLE COPY

thematische Nachforschungen usw., die ich im ersten Jahr durchführte, habe ich noch fast alle in Erinnerung, allerdings weiß ich die zeitliche Reihenfolge nicht mehr. Als thematische Schwerpunkte hatte ich mir ausgesetzt:

- Funktechnik,
- Luftfahrttechnik,
- Schiffbautechnik,
- Atomtechnik,
- Patentdokumentation.

Bei letzterer benutzte ich das Deutsche Patentblatt und das Amerikanische Patentblatt "Official Gazette" und behandelte die speziellen Gebiete Flugfunk, Fernlenktechnik und Waffentechnik.

Bei meiner Materialsammlung habe ich die Fachliteratur in den Zeitschriften des In- und Auslandes verfolgt und dabei auch die Entwicklungen bei den akademischen Instituten und Industrielabors beobachtet, ferner bei Firmen, techn. wiss. Fachvereinen und deren Tagungen und Ausstellungen und auch bei einzelnen aktiven Wissenschaftlern und Ingenieuren. Über all diese Punkte besaß ich bereits gutgegliederte Informationskarteien, die ich nun intensiv weiter ausbaute.

Während meiner Tätigkeit habe ich viele Städte besucht, wo ich auch immer neben meinen persönlichen Vorhaben die dort vorhandenen techn. wiss. Institutionen und wichtige Firmen mit möglichst vollständigen dokumentarischen Angaben in Erfahrung brachte. Zu diesem Zweck habe ich mir von den verschiedenen Hochschulen die Vorlesungsverzeichnisse gekauft, ferner Tagungsberichte und Stadtpläne. Dieses Material habe ich dann in meine Karteien bzw. Sammlungen aufgenommen. Es ist in einzelnen mit Ausnahmen einigermassen vollständig und Stadtpläne nicht nachgekauft worden. Auch die Filmpresse verfügte ich über aufzuarbeiten. Bei der Zusammenfassung von thematischen Informationsberichten sind mir natürlich alle

BEST AVAILABLE COPY

gesammelten kleinen Informationen wieder zugute kommen.

Ausschließlich auf meine Initiative oder Meinungen hin habe ich in dieser Zeit mehrere Tagungen besucht, über die ich für P. ausführliche Berichte anfertigte und sämtliche verfügbaren Unterlagen wie Kurzreferate von den Vorträgen, Teilnehmerverzeichnisse, Prospekte usw. beifügte. Bei den Berichten legte ich nicht so sehr Gewicht auf die techn.wiss. Einzelheiten, die dort zur Sprache kamen. Das erschien mir nicht notwendig, da auf fast allen Tagungen mehrere hochqualifizierte Fachleute aus der DDR zugegen waren. Ich gab vielmehr Hinweise auf die beachtlichen und für die zukünftige Entwicklung wichtigen Vorträge. Mit einer Analyse der Teilnehmerverzeichnisse gab ich ein Bild, wie sich die Teilnehmerschaften zusammensetzten, und wies auf wichtige Forscher und Ingenieure und auf bemerkenswerte Firmen und Institute hin.

Aus der Erinnerung weiß ich, daß ich in ersten Jahre folgende Tagungen besuchte:

Schiffbautechn.Ges.	Hamburg
Wiss.Ges.für Luftfahrt	Braunschweig
Inst.f.Physik d.Strahlentr.	Freudenstadt
AGARD - Luftfahrttechnische Forschungsgruppe der Nato	München Brüssel
Ges.f.Phys.Chemie	Freiburg
Max Planck Inst.Strahlenschutz	Frankfurt/a.
AFRA, franz.Ges.f.Luftfahrt- technik	Paris

Zur die beiden Tagungen der AGARD in München und Brüssel habe ich mir Einladungen von der "Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt" in der Bundesrepublik, bei der ich bekannt war, beschafft. Die Deutsche Gesellschaft hat eine Zeit später einen umfangreichen Bericht über die Tagung in München veröffentlicht.

BEST AVAILABLE COPY

Industrieausstellungen besuchte ich in
Essen, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Hannover
und Berlin. Ferner besuchte ich einen
Flugtag in Nürnberg.

Ich besuchte auch verschiedene Institute,
wobei es mein Hauptanliegen war, in Erfahrung
zu bringen, welche legalen Auskunftsmöglichkei-
ten dort bestehen. In der Regel werden dort
mehr oder weniger gute Literaturkarteien ge-
führt und es ist erfahrungsgemäß üblich, daß
akademische Institute bereitwilligst Litera-
turauskünfte erteilen.

Nach meiner Erinnerung besuchte ich:

Weltwirtschaftsinstitut	Hamburg
Prof. Winter	
Inst. f. Luftfahrtforschung TH	München
" " " "	Stuttgart
" " " ZTH	Zürich
Zentrale d. Luftfahrtokumentation	München
Bergbaubücherei	Essen
Bücherei des VDI	Düsseldorf
" " VDEM	
(Verein deutscher Eisenhüttenleute)	Düsseldorf
Bücherei des Dt. Patentamtes	München
Sattelle-Institut	Frankfurt
Dechema-Institut	" "
Dokumentationsstelle d. FTZ	Bonn
(Fernmeldetechn. Zentralamt)	
Dt. Kunststoffinstitut	" "
Inst. f. Flugnavigation TH	Stuttgart
Inst. f. Aerodynamik (DVL) TH	Aachen
Inst. f. Nationalisierung TH	" "
Inst. f. Industriedokumentation	Hannover
(Herr Ziese)	
Inst. f. Flugrecht Uni	Köln
Inst. f. Luftfahrtmedizin Uni	Bonn
Museum f. Weltraumfahrt	Stuttgart
(Herr Wits)	
Inst. f. Geologie	Freiburg
(Prof. Schöcherer, Uranlagerstätten-	
tenforschung)	

BEST AVAILABLE COPY

Nach Stuttgart bin ich auch einmal gefahren. (6.3.56) um dort einen Vortrag zu hören, den Dr. Bretsch über Atomforschungs- und Wirtschaftsfragen hielt. Dr. Bretsch ist, wie schon oben erwähnt, ein Studienfreund und Bundesbruder von mir. In der nach dem Vortrag stattfindenden kurzen Zusammenkunft haben wir nur über allgemeine Dinge gesprochen, und ich habe nicht etwa versucht, Einzelheiten aus seinem Arbeitskreis zu erfahren.

Sehr früh bin ich schon auf das Ingenieurbüro B ö l k o w , Stuttgart, aufmerksam geworden, und ich habe erkannt, daß sich hier eine wichtige Entwicklung auf dem Gebiete der Raketen-technik anbahnt. Durch Vermittlung von Herrn F r i t z vom Museum für Weltraumfahrt in Stuttgart bin ich mit einem Herrn Dr. P e t t e r s bekannt geworden, der damals noch bei B ö l k o w als Freibstoff-Chemiker arbeitete. Ich bin mit ihm etwa 2-Jahr zusammengekommen. In den Gesprächen wurde insbesondere sein Plan diskutiert, eine wissenschaftliche Zeitschrift für Raketen-technik herauszugeben. Es wurde auch die Möglichkeit erwogen, daß ich als Dokumentar an der Redaktion der Literaturwoche, die die geplante Zeitschrift enthalten sollte, mitarbeitete. Der Plan wurde jedoch wegen Finanzierungs-schwierigkeiten hinausgeschoben, und meine Verbindung mit Dr. Petters besteht seitdem nicht mehr. Später, ich glaube Ende 1956, kam dann auf Initiative von Prof. Dr. G i n g e r , Stuttgart, die "Zeitschrift für Raketen-technik und Raumfahrt" heraus, deren Redaktion Herr J i r o c e l l e , Stuttgart, übernommen hat. Ich kenne Herrn Jocelle auch persönlich, habe mit ihm aber nur lose Verbindung. Ich bin seit Ende 1956 nur eigenes Mitgliedsmitglied der Gesellschaft für Raketen-technik und Raumfahrt geworden. In der Redaktion der genannten Zeitschrift

BEST AVAILABLE COPY

Schrift beteilige ich mich seither auf freiwilliger Basis, d.h. ohne Entgelt, indem ich für sie einige Kurzreferate aus den Aufsätzen aus ausländischen Zeitschriften anfertigte und die Korrektur der Rückfragen für die einzelnen Hefte übernahm.

Das Ingenieurbüro Bölkow habe ich seither mit Interesse verfolgt, und ich habe auch F. auf dessen Bedeutung aufmerksam gemacht. Ich habe festgestellt, daß Bölkow selbst eine erfolgreiche Unternehmerpersönlichkeit ist und sehr planmäßig arbeitet. Aufgrund einer Patentrecherche, die ich durchführte, habe ich festgestellt, daß Bölkow in den Nachkriegsjahren viele Patente über Baugeräte für den Hochbau angemeldet hat. Er wollte damit offenbar die tote Zeit für die Raketenentwicklung in Deutschland überbrücken und hatte sich damit ein gutes Konjunkturgebiet ausgesucht. Ich habe auch beobachtet, daß er seit 1955 verschiedene deutsche Raketenfachleute aus der Zeit vor 1945, die in den Nachkriegsjahren ihre Entwicklungstätigkeit im Ausland fortsetzten, (Indien, Ägypten, Syrien, Frankreich) für sich als Mitarbeiter verpflichtete. Den letzten Umstand brachte ich durch Gespräche in der Gesellschaft und durch meine Anwesenheit bei Vorträgen an der TH in Stuttgart in Erfahrung. Den Extrakt meiner Nachforschungen habe ich in Briefform zusammengefaßt und an Sie übergeben. In diesen Berichten nannte ich auch die mir bekannten Mitarbeiter des Büros. Ich kann Sie im Moment nicht alle nennen, habe Sie aber in meiner Kartei unter Institute - "Bölkow" - erfüllt.

So habe ich im ersten Jahr fast ausschließlich meine Informationen aus eigener Initiative ge-

BEST AVAILABLE COPY

sammelt, auswertet und in Berichten für .
verarbeitet. Die Aufgabenstellung von Seiten
... der gegenüber sehr selten. Ich erinnere
sich nur an zwei Fälle, man wollte Einzelheiten
über die Katador-Rakete und über das LORAN-
Navigationsverfahren wissen. Für die Behandlung
dieser Fragen habe ich die amerikanischen Fach-
zeitschriften durchgesehen, was ich übrigens
in Bibliotheken durchführte. Mit dem so gefun-
denen Material konnte ich Berichte über viele
Einzelheiten und mit Hinweisen auf Originalar-
beiten und auf Patente anfertigen. Wie weit
man damit zufrieden war, weiß ich allerdings
nicht. Ich sagte mir im stillen, daß man diese
Berichte in Ostberlin genauso hätten anfertigen
können. Man hat die Berichte jedenfalls mit
Dank angenommen und man hat von mir keine weite-
ren konkreten Einzelheiten verlangt, deren Er-
forschung die Grenze des legal Erlaubten über-
schritten hätte. Die Aufgabenstellung "Katador"
war wohl auch der Grund, warum ich damals eine
Informationsakte "Raketentypen" anlegte, die
ich noch eine Zeitlang weiterführte, dann aber
aufgegeben habe, weil ich feststellte, daß in der
Fachliteratur solche Zusammenstellungen in aus-
gezeichneter Form immer wieder erscheinen.

Einer der ersten Informationsberichte an .
betraf das Thema "Transistoren" und stellte eine
Zusammenstellung von Literaturtiteln dar. Dieser
Bericht befindet sich noch bei den sichergestell-
ten Gegenständen.

Wegen Minderzeit wurde die Vernehmung abge-
brochen.

BEST AVAILABLE COPY

BKA - SG - BL 11
582/59 VS-Vertr.

Bad Godesberg, den 1.10.1959

Vernehmender:
KM Boeden
Protokollf. Herrin:
Wolgaß, Verw. Angest.

Verhandelt:
Aus der Untersuchungshaft vorge-
führt erscheint auf der Dienst-
stelle der Sicherungsgruppe
in Bad Godesberg der Dokumentar

Karl J a s z n e w s k i
und gibt in Fortsetzung seiner
Vernehmung folgendes an:

Für Sache:

c) Organisation meiner Informationstätigkeit:

ca) Reisen und Unterbringung:

Meine zusammengestellten Berichte habe ich
immer selbst nach Ostberlin gebracht. Ich
bin damals mit der Bahn gefahren und bin
immer einige Tage in Ostberlin geblieben.
Übernachtet habe ich bei meiner Schwägerin,
die übrigens von mir aus nicht von meinen
Beziehungen zu P. weiß. Ich nahm an, daß
sie in stillen in dem Glauben war, daß ich
Beziehungen zur russischen Botschaft unter-
halte, weil ich ihr darüber gleich zu Anfang
einmal einige Andeutungen machte. Im übrigen
wurde über diesen Punkt geschwiegen. Ob mei-
ne Frau mit ihrer Schwester über diesen Punkt
gesprochen hat, ist mir allerdings nicht
bekannt. Ich habe auch mehrere Male in
anderen Wohnungen, und zwar Pankow und in
der Nähe der Stalin-Allee übernachtet. Hier
handelte es sich um möblierte Zimmer, die
r. offenbar für seine Zwecke gemietet hatte
und in die er mich führte. Auf die genauen
Anschriften dieser Wohnungen kann ich mich
nicht mehr erinnern. Mehrmals

BEST AVAILABLE COPY

in Westberlin übernachtet.

cb) Honorare:

Man gab mir für die Tage meines Aufenthaltes in Ostberlin eine Aufenthaltsgenehmigung und Ostgeld (etwa 20.--Mark je Tag), sodass ich mich in Ostberlin unterhalten konnte.

Über die Höhe des Honorars kann ich keine genauen Angaben mehr machen. Die Höhe schwankte immer. Ich habe in den ersten Jahren zwar auch darüber Aufzeichnungen für mich gemacht, habe diese Aufzeichnungen später aber vernichtet, als ich einsah, daß meine nachrichtendienstliche Tätigkeit doch den gesetzlichen Rahmen überschritt. So ist es zu erklären, daß sich meine Aussagen, die ich über diesen Punkt mache, immer etwas widersprechen werden. Soviel ist jedenfalls gewiß, daß mein reiner Verdienst verhältnismäßig gering war und meiner umfangreichen und intensiven Tätigkeit nicht angemessen war. Immerhin hatte ich so viel, daß ich mit meiner Familie in Neuwied gut auskommen konnte. Von außerordentlichen Summen, die etwa Spionagerisiko oder Geheimniswert vergüten sollten, kann also in keiner Weise die Rede sein. Das gilt auch für die ganze nachfolgende Zeit von Sept.56 - Sept.59.

Nach meinen jetzigen Schätzungen habe ich im 1. Jahr im ganzen etwa 12.000.-- erhalten, einschl. der Spesen, die ich auf 4.000.-- schätze. Das Geld wurde in dieser Zeit auch zur Bestreitung des Lebensunterhalts meiner Familie verwendet, bzw. für die Unkosten (Spesen) ausgegeben. Das Geld wurde mir von P. in Westberlin überreicht. Ich gab ihm dafür Quittungen, die ich mit meinem Namen unterzeichnete. Auch die Westberlinter Tage habe ich quittiert.

BEST AVAILABLE COPY

cc) Form der Berichte:

P. zeigte sich im allgemeinen sehr zufrieden über meine Berichte und hatte auch nichts gegen die Form einzuwenden, in der ich sie abgefaßt habe. Gewöhnlich habe ich für jeden Gegenstand einen gesonderten Bericht angefertigt und dann noch einen Bericht "Diverse Hinweise", in dem ich die wichtigsten Zugänge meiner Informationskarteien zusammenstellte. Dann gab ich noch einen sogenannten Organisationsbericht, in dem ich den zeitlichen Ablauf meiner Unternehmungen, die Titel der verschiedenen angefertigten Berichte und die Ausgaben spezifizierte. Diesen Organisationsbericht habe ich mit meinem Namen unterschrieben. Die übrigen Schriftstücke habe ich nicht unterschrieben. Einige Durchschriften derartiger Berichte aus dieser Zeit müßten noch bei meinen Unterlagen sein.

cd) Verlauf der Aufenthaltstage in Berlin:

Die Unterredungen mit P. fanden entweder in Gaststätten oder in einer der zwei oben erwähnten Wohnungen statt, in denen offenbar P. ein möbliertes Zimmer für seine Zwecke gemietet hatte. Während jedes Aufenthaltes in Berlin kam ich mit P. etwa 2-3 mal zusammen. Ansonsten war ich völlig mir selbst überlassen. Ich benutzte gewöhnlich die Zeit, Ostberlin kennenzulernen, besuchte verschiedene Gaststätten, Ausflugslokale und die kulturellen Einrichtungen.

d) Bewerbung beim Bundesverteidigungsministerium (BVMt)

Nachdem ich so etwa 1/2 Jahr gearbeitet hatte, erhielt ich in meine Wohnung in Coussiod ganz unerwartet im April 1956 ein Schreiben vom BVMt. Man fragte bei mir an, ob ich nicht wieder in den Dienst der Wehrmacht treten wollte, etwa als Meteorologe wie früher.

BEST AVAILABLE COPY

Ich überlegte den Fall und konnte lange zu keinem Entschluss kommen. Es spielten dabei verschiedene z.T. widersprüchliche Gedanken eine Rolle. Einmal hatte ich ja gegenüber meiner Arbeit für P. gewisse Bedenken, die eher größer als geringer geworden waren. ~~Ich hatte die Hoffnung~~ Es behagte mir auch nicht, mich in Neuwied noch weiter lange als freiberuflich Schaffender auszugeben. Andererseits wollte ich nicht wieder in den Wetterdienst zurück, da ich diese Berufstätigkeit zu lange unterbrochen hatte, um noch genügend Erfahrung für eine erfolgreiche Arbeit zu besitzen. Ich dachte auch, daß P. mich im Laufe der Zeit mit Forderungen in Konflikt bringen könnte. Andererseits wollte ich aus einer gewissen Gesinnungstroue nicht mit Ostberlin brechen.

Schließlich entschied ich mich dafür, an das Bundesverteidigungsministerium in dem Sinne zu antworten, daß ich wohl gern in ihre Dienste eintreten würde, allerdings nicht als Meteorologe, sondern als Dokumentar für den wehrwissenschaftlichen Sektor. Ich hätte als Dokumentar sehr gute Erfahrungen und könnte auf diesem Gebiet gute Dienste leisten. Ich hatte dabei den Gedanken, daß es sehr unwahrscheinlich wäre, daß in dieser Richtung eine Einstellung zustande kommen würde.

Ich erzählte später P. von diesem Vorgang. P. meinte, daß es ratsam sei, die Sache weiter zu verfolgen, und meinte andeutend, daß Informationen aus dem West auch interessant wären. Ich wurde stutzig und erinnerte P. an unsere Absprachen und sagte ihm, daß ich als Dokumentar in meiner Informationsammlung zwar bis an die Grenze des Legal

BEST AVAILABLE COPY

Erlaubten gehe, aber nicht darüber hinaus. Die Briefe, die ich erhielt und schrieb, zeigte ich übrigenens P.

Die Verhandlungen mit dem BWT zogen sich ziemlich lange hin, es kam schließlich sogar zu einer Vorstellung in Bonn, aber die Bewerbung wurde am Ende (Nov.57) doch abgelehnt. Ich war ganz zufrieden über den Ausgang dieser Angelegenheit. Über diesen Vorgang habe ich eine besondere Akte angelegt, die sich noch unter meinen Sachen befindet.

e) Bewerbung bei der Standard Elektrik Lorenz (SEL), Stuttgart:

Im August 1956 stieß ich zufällig auf eine Stellenanzeige in Patentblatt, in der ein Industrie-Dokumentar gesucht wurde. Ich überlegte nicht lange und schickte aus eigener Initiative ein kurzes Bewerbungsschreiben ohne Unterlagen. Innerhalb weniger Wochen kam ein Arbeitsvertrag mit der SEL zustande, und ich trat Anfang September 1956 meine Stelle an. Über diesen Vorgang und über alle weiteren Personalangelegenheiten bei der SEL habe ich auch eine besondere Akte angelegt, die sich bei meinen Sachen befindet.

Ich habe natürlich auch darüber erzählt und habe meinen Schritt damit begründet, daß ich in Westdeutschland nicht gut leben konnte, getarnt als freiberuflich Lehrender arbeiten konnte. Ich überlegte mir auch, ob ich die Arbeit für überhaupt aufgeben sollte.

BEST AVAILABLE COPY

Jan - 1952 - II mit Godesberg, den 2.10.1952
232/52 I - 1001a.

Vernahmer: [redacted]
[redacted]
Protokollführer: [redacted]
Sitzort: [redacted]

Vernehmter: [redacted]
[redacted]
und gibt in Fortsetzung seiner
Vernehmung folgendes an:

Zur Sache:

Dazu konnte ich mich jedoch nicht entscheiden
aus einer gewissen Gerinnungstreue heraus und
auch einen Dankbarkeitsgefühl für das außer-
ordentlich fruchtbare und lehrreiche Jahr
meiner Dokumentationsstätigkeit für z. Ich
gedachte, nebenberuflich für z. weiterzuarbei-
ten und war überzeugt, daß ich immer noch,
wenn auch nicht in dem Umfang wie bisher,
interessante Berichte liefern könnte. Dabei
hatte ich jedoch den festen Voratz, durch
keine unglücklichen Verbindungen mit dem z. in
Konflikt zu kommen. Da wie j. auch die Arbeits-
stelle von genau derselben Art, wie ich sie
vor 1 Jahr verlassen in Westdeutschland
suchte.

2. Informationsdokumentar bei der z. in Westdeutschland
(1951 - 1952)

1. Informationsdokumentar bei der z. in Westdeutschland
(1951 - 1952)

NOT AVAILABLE COPY

ich aber jetzt die Initiative selbst übernehmen konnte, dafür aber einzelne konkrete Aufgaben erhielt.

Ich habe natürlich sämtliche mir interessant erscheinende Beobachtungen in der Fachpresse und Tagespresse und in öffentlichen Leben festgehalten, in meine Kartei gebracht und in Auswahl in Berichten in Form von "diversen Hinweise" an die Stelle gegeben.

Auf eigener Initiative habe ich mir ferner, als ich merkte, daß man sich für Bundeswehrereinheiten interessierte, eine separate alphabetische Kartei der Standorte angelegt, für die ich sämtliche mir begegnenden Informationen aus der Tages- und Fachpresse verarbeitet. Ich besuchte Fachvorträge in Stuttgart. Ich verfolgte die Entwicklung der Luftfahrttechnik und Atomtechnik in Westdeutschland, ferner die Forschungsplanung und Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Tagungen konnte ich wegen Zeitmangel natürlich nicht sehr besuchen. Ich besuchte nur noch die AXIA-Tagung in Paris im Dezember 1956. Diesen Besuch hatte ich im Sommer des Jahres schon vorbereitet. Ferner besuchte ich noch eine Tagung und zwar der Nachrichtentechnische Gesellschaft in Ulm. Für beide Tagungen hatte ich mir von der GSK tarifmäßigen Urlaub geben lassen. Ich verfolgte natürlich auch die Entwicklungen bei Joellchow weiter. Daraus konnte ich noch besonders zu berichten. Ich verbrachte im Februar Herrn Fritz von Kuehn in Straßburg, Stuttgart, in dessen Büro. Dort besuchte ich die Bibliothek, besah die Schriften über Mikrotechnik, die ich durchsuchte, um die Entwicklung auf diesem Gebiet zu verfolgen. In diesem Bereich habe ich meine Kartei von Zeit zu Zeit nachschritten.

Die informativen Details dieser Zusammenhänge konnten im Bericht über die Tätigkeit in diesem Bereich dargestellt werden.

BEST AVAILABLE COPY

Von mir ging auch im Herbst 1956 der Wunsch aus,
einen guten Fotoapparat zu besitzen. Ich ging
darauf ein und stellte mir anfangs zwei Apparate
zur Verfügung, eine Leica-Ikon und eine Minox-
kamera. Ich hatte ich in November 1956 in
Paris mit, um sie auszusprobieren. Ich entschied
sich später für die Minox und gab die andere
Kamera wieder zurück.

b) Aufträge durch:

ba) Diverse Einzelaufträge:

Neuen diesen selbständigen Arbeiten führte ich
in den folgenden drei Jahren von Sept.56 -
Sept.59 zahlreiche von mir erhaltene Aufträge
durch, auf die ich mich fast alle noch besin-
nen kann. Nur die zeitliche Einordnung kann
ich nicht mehr angeben. Zunächst nenne ich
die diversen Einzelaufträge.

Zweimal wollte ich die Filmrollen der Luft-
fahrtchau in Carnborough, und zwar 1957
und 1958 haben. Er gab mir aber keine Hin-
weise wie ich sie beschaffen sollte. Ich
wusste, daß die Filme öffentlich gezeigt wurden
und sagte mir, daß ich sie dann auch irgend-
wie ausleihen könnte. Durch Herrn Britz,
Stuttgart erfuhr ich, daß die British Inter-
film in Hamburg diese Filme und viele andere
für kulturelle Zwecke unentgeltlich ausleiht.
Auch Britz hat in meinem Museum verschiedene
Verbes- und Unterrichtsfilme aus der Raketen-
technik, die grundsätzlich an Mitglieder der
Gesellschaft für Raketen-technik ausleihen
kann. Von Britz habe ich mir auch einmal
eine Rolle ausgeliehen, kann ich aber nicht
mehr angeben. Britz hat auch den Interfilm
in Berlin, die beiden abgenommen. Diese Filme
sind aber nicht mehr in Berlin, sondern in
Stuttgart. Britz hat mir zwei weitere Aufträge
erfüllt, nämlich die Aufnahme von
meiner Mutter gegenüber mit anderen Personen.

BEST AVAILABLE COPY

plausible Erklärung für die Verwendung
nachweisen zu können. Aber natürlich auch,
weil mich der Film tatsächlich selbst inter-
essierte.

Alle drei Filme habe ich J. überbracht, der
sie mir beim gleichen Treff wieder zurückgab.
Lieber deutete mir J. an, daß von den Filmen
Kopien angefertigt werden sollten. Ob das
geschehen ist kann ich nicht sagen. Ich
war mir übrigens klar, daß darin von mir
kein keinerlei Geheimnisverletzung bestand.

Ferner bekam ich einmal die Frage, ob ich
nähere Einzelheiten in Erfahrung bringen
könnte über ein hochempfindliches Radarger-
ät mit der Bezeichnung "Schelon", das die
US-Armee angeblich in Preising benutzen soll-
te. Es erschien mir zweifelhaft, daß ich
darin etwas ausrichten konnte. Ich habe in
der amerikanischen Fachliteratur nachge-
sehen, habe aber wie erwartet nichts darüber
gefunden. Mit diesem negativen Ergebnis
war dieser Auftrag für mich erledigt. Ich
kam darauf nicht mehr zurück.

Eine andere Frage betraf einen Aluminium-
werkstoff für die Raketentechnik, der in
Westdeutschland entwickelt sein sollte.
Auch hier habe ich keine Informationen
finden können. Ich habe in der Literatur
gesehen, habe die Deutsche Aluminium-Industrie,
die Aluminiumwerke der Aluminium-Industrie
in Deutschland, kennen gelernt. Ich habe mich
jedoch nicht mit der Sache befaßt, habe auch
keine Kontakte zu den Verantwortlichen in
der Industrie hergestellt. Ich habe auch
keine Informationen über die Entwicklung
des Werkstoffes erhalten.

BEST AVAILABLE COPY

Ingenieur fragte mich, ob die Partei nicht
stark über die Wahlfragen der Politik denkt
interessant seien vor allem die Meinungsänderun-
gen hoch gestellter Persönlichkeiten. Da
ich in Stuttgart noch keinen Anschluss an
den gesellschaftlichen Verkehr gefunden hatte,
konnte ich auch hier keine Auskunft geben.
Ich berichtete nur, was ich gelegentlich im
Alltagsleben zufällig gesprächsweise hörte.
Mein zusammenfassendes Urteil war jedenfalls
immer, daß die Bevölkerung nur wenig oder
gar keinen Anteil an politischen Geschehen
nahm, daß man in Gesprächen die Politik so-
gar möglichst vermeide, und daß keine Spur
von Aufregung beim Volk zu beobachten ist,
wenn das politische Geschehen einmal span-
nende Momente zeigt.

Wenn ich von Ostberlin wieder zurückreiste,
gab mir in einigen Fällen frankierte Brie-
fe mit, die ich in Westdeutschland nur ein-
fach in einen Postbriefkasten stecken sollte.
Ich notierte mir jedesmal die Anschriften
und brachte sie später in meine Partei, die
Begründung dafür ist schwer anzugeben. Ich
hätte jedenfalls keine besonderen Absichten
damit verfolgt. Es ist wohl einfach aus
meiner dokumentarischen Taktik zu erklären,
daß ich vielen nannte, von denen ich noch kei-
ne bestimmten Vorstellungen habe, zu welchem
Zweck es dienen könnte. Im übrigen bemerke
ich es jetzt sehr, daß ich diese Briefe
dann fast erhalten und gekannt habe,
und zwar aus rein menschlichen Motiven her-
aus, die man wohl verstehen kann.
In der Zeit vom 11. bis 15. April 1951 habe ich
Briefe mit, von denen ich nicht weiß, ob sie
von mir oder von anderen geschrieben wurden,
die ich nicht mehr habe.

BEST AVAILABLE COPY

besonders ausführlich umgegangen (Bl. 11/12, 13, 14, 15, 16, 17).

Ich hatte in dieser früheren Phase nicht ausgenutzt, dass ich in ein ähnliches Auf-
trag mit einem Brief zu erledigen hatte
(Bl. 27 d. 1). Ich hatte ich irrtümlicher-
weise verwechselt, es handelte sich um einen
anderen Auftrag, auf den ich noch zurückkomme.

bb) Bundeswehrkasernen, Truppenamt Köln.

Eine andere Gruppe von Aufträgen betraf Ka-
sernen und sonstige Dienstgebäude der Bun-
deswehr. Hier hatte ich die Lage der Kasern-
en und soweit ich aus Pressemeldungen oder
an den Eingängen angebrachten Schilden ent-
nehmen konnte, die dort stationierten Ein-
heiten festgestellt. Dazu habe ich auch von
den umgebenden Straßen aus Aufnahmen ge-
macht. Niemals aber bin ich innerhalb der
Kasernen oder Dienststellen gewesen und
habe auch niemals versucht, auf anderen
als den eben genannten Wegen Informationen
zu erlangen. Meine Standort-kartei habe ich
weiter ausgebaut. Ich kam auch auf den Gedan-
ken, außer den Pressemeldungen auch Telefon-
und Fernschreibteilnehmerverzeichnisse zu
Hilfe zu nehmen. In diesen Jahren hielt ich
meine Nachforschungen für vertraulich.
Ich hatte bei L. im Hinblick, dass diese
Informationsberichte der L. keine entgegen-
nahm, aber im Grunde doch wohl auf andere
weiterreichende Informationen reflektierte.
Ich habe mir aber immer entgegen gehalten,
dass die entsprechenden Angaben unvollständigen
bei den in diesen Jahren nicht zu beschreiben
waren.

BEST AVAILABLE COPY

In einzelnen habe ich die Bundeswehr-Verbindungen in

Stuttgart-Bannstatt

Böblingen

Wiblingen

Leiden

im Augenschein genommen und darüber in der geschichteten mit Informationen gesammelt und zu berichten für P. verarbeitet. (Mit Ausnahme von Leiden, wo ich erst kurz vor meiner Verhaftung war.)

Ich einmal hatte mir P. den Auftrag gegeben nach Köln zu fahren, um das dort befindliche Truppenamt näher in Augenschein zu nehmen. Außerdem nannte er mir zwei Namen mit Adressen und Telefonnummern. Es sollte sich um Herren handeln, die im Truppenamt tätig waren und P. wollte wissen, ob sie dort wohnten. Weiter hat mir P. dazu nichts gesagt. Auf die Namen und Adressen kann ich mich nicht mehr besinnen, ich weiß nur noch, daß die eine Wohnung sich in Köln-Mülheim in der Nähe der Rheinbrücke befand. Ich war in dem Glauben, daß es sich um treue Beamte der Bundeswehr handle und mir kam damals nicht der Verdacht, wie heute nach der ausführlichen Schilderung der ganzen Verhältnisse, daß es sich vielleicht um in Aussicht genommene oder bereits geworbene Mitarbeiter der D. handeln könnte. Ich bin zu einem Wochenende nach Köln gefahren und habe festgestellt, daß die beiden Personen in den von mir genannten Adressen wohnten und das die einen in einem Telefonatrum arbeiteten, letzteres war jedoch falsch. Ich erinnere mich. Von dem Beamten der D. wurde mir keine Auskunft gegeben, ob er eine Wohnung in Köln hatte oder nicht. Ich habe von ihm keine Adressen erhalten.

BEST AVAILABLE COPY

plan und einigen von den ersten 100
nachten Fotoaufnahmen.

bc) Waketen-Beobachtungen.

Außer diesen Aufträgen erhielt ich Aufträge,
verschiedene Waketen-Beobachtungen in Augen-
schein zu nehmen. Aus Pressemeldungen hatte
ich mir in meiner Standortkartei schon die
notwendigen Hinweise gesammelt. Die Durch-
führung der Aufträge bestand dann lediglich
darin, daß ich am Wochenende zu den Stellen
hinreiste, mir die entsprechenden Standortkarten
besorgte und die örtliche Lage genau durch-
sah. Mit Gesprächen mit Leuten aus der Ge-
wölkerung brauchte ich mich nicht lange auf-
zuhalten. Der erste Beste, mit dem ich zu-
fällig im Laden oder in der Gaststätte ins
Gespräch kam, wußte über die Waketenbasen,
d.h. wo sie lagen bzw. wohin sie kommen
sollten (z.B. in Inneringen). Übrigens ha-
be ich in allen Ortschaften niemanden ge-
sprochen, der nicht in großer Ablehnung
und Besorgnis über die Waketenbasen sich
äußert hat. Meistens schlossen die Leute
ihre Reden mit der resignierenden Bemerkung
"Wir haben zu Anfang stark protestiert, aber
es kam doch so, wir können nichts dagegen
tun".

Ich bin in allen Fällen auf nicht verbote-
nen Wegen am Gelände entlang gegangen und
habe von dort verschiedene Aufnahmen gemacht
und die Lage mit der Karte verglichen. Mit
mir klar, daß das Fotografieren solcher Ob-
jekte an sich unstatthaft ist, und auch kei-
ne allseitigen Verbotsmaßnahmen greift
sollten. Auf die Fälle, in denen ich nicht
aufpassen konnte, muß ich mich nicht
verantwortlich machen. Ich habe mich
bestreut, die Aufnahmen so zu machen,
daß sie für die Wissenschaft
wertvoll sind.

NOT AVAILABLE COPY

In allen Fällen habe ich nur für den Auf-
fernungsauftragern gemacht und bis dahin
in die Gelände eingedrungen. Als schwerwie-
gender nicht möglich den geltenden Rechte
empfand ich schon den Umstand, daß ich bei
meiner Beobachtung überichte nicht etwa einer
westdeutschen Zeitung, sondern der Regierung
der D. zur Verfügung stellte. Aber hier kon-
nte ich wiederum mein Gewissen beruhigen, da
ich nach meiner Auffassung für Deutschland
und nicht gegen Deutschland arbeitete.

In der beschriebenen Weise habe ich von
folgenden Raketen-Abschüssen Informationen
gesammelt und zu Berichten für P. zusammen-
gestellt:

- Kornwestheim
- Groß-Sachsenheim
- Heuberg bei Heilbronn
- Inneringen (nördlich von Niedling,
Donau)

- Firmasens, Stadt
- Firmasens, Land, Braunsberg.

Die beiden letzteren Abschüssen in Raum
Firmasens habe ich selbst nicht gesehen und
von ihnen daher auch keine Aufnahmen gemacht.
Ich bin damals von Firmasens nach Dahn gelaufen
und zurück von nach Firmasens mit dem
Bus gefahren. Keine auf diesen angemachten
Beobachtungen von der Straße gelegenen
Körperte- und Treibstofflagern der We-
hr habe ich festgehalten und auch einige
Aufnahmen davon gemacht. Ferner habe ich
die schützenden Zäune bildenden der Firmasens-
umgebung für letzteren zum Teil durchgehende
aufgenommen. Die Aufnahmen sind in
den Anlagen mit den Aufnahmen
zusammengefasst.

BEST AVAILABLE COPY

bei Inneringen wurde teils es sich um ein Dorf, V. 27. mir sagte, eine weitere Basis werden sollte. Wenn in den 40er Jahren die amerikanische Armee, welche sich bei der Besetzung, daß in Inneringen eine Kaserne als geplant sei und daß die Bevölkerung eine sehr ablehnende Haltung den gegenüber einnehme. In Inneringen selbst war noch nichts zu beobachten, aber in Tathaus und auch auf dem Wasserturm, der auch als Aussichtsturm dient, bestätigte mir, daß große Feldgebiete unmittelbar am Ende des Dorfes Inneringen für eine Raketenbasis vorgesehen seien und daß man darüber sehr unwillig sei.

bd) weitere militärische Objekte.

In der allerletzten Zeit, etwa seit Juli 1959, hat mir R. den Auftrag gegeben, die US-Einheiten in Stuttgart näher in Augenschein zu nehmen, insbesondere das Hauptquartier der 7. Armee. Er sagte, es wäre natürlich gut, wenn man Informationen aus dem Innern dieser Einheiten bekommen könnte, etwa Telefonverzeichnisse usw. usw. habe ich ihm meine Bedenken geäußert und ihm gesagt, daß ich hier keinen Weg sehe, um zu solchen Informationen zu kommen, aber ich würde ihm schon eine ganze Menge über die Kasernen, Einheiten und Dienststellen berichten. Ich habe ihm auch angeboten, mein Archiv in Stuttgart, das ich für ihn bereit zu stellen und zu durchsuchen würde, zu öffnen. Ich habe ihm auch angeboten, daß ich ihm eine Liste der Namen der Offiziere der 7. Armee in Stuttgart geben würde, wenn er das wollte. Ich habe ihm auch angeboten, daß ich ihm eine Liste der Namen der Offiziere der 7. Armee in Stuttgart geben würde, wenn er das wollte.

BEST AVAILABLE COPY

den in Stuttgart anwesenden, die sogenannten
Abflugstellen. Sie liegen alle in der
Gegend, die man von ihnen her mit die
meisten der amerikanischen Personal
in der Gegend der Unternehmen habe ich fert-
gestellt. Ein Bericht darüber ist an B. noch
nicht abgegeben.

Der letzte Auftrag, den B. bestand darin,
die Herbstmanöver der Bundeswehr in der
Gegend zu beobachten. Auch darüber ist
an B. kein Bericht abgegeben. Ich habe
dafür auch bereits ausführlich ausgesagt.

be) Abflug, Deckname, Geheimtinte.

Erst im letzten Jahr (1959) erhielt ich
den Auftrag, eine sogenannte Abflugstelle für
kontaktlose Übermittlung von Briefsendungen
in Stuttgart ausfindig zu machen. Die erste
Stelle, die ich nach langen Suchen fand, ha-
be ich fotografiert und mir von Photokünstler
den Film entwickeln und Abzüge machen lassen.
(Auch Mikro-Planet). Das hat B. abgelehnt,
da durch die Einschaltung des Photokünstlers
die Geheimhaltung nicht genügend gesichert
war. Es handelte sich um eine Abflugstelle
in der Nähe des Bruchplatzes. Ich suchte
später noch eine zweite Abflugstelle aus.
In Stuttgart-Untertürkheim, auf dem Gelände der
B. haben habe ich wieder die gleiche Abflug-
stelle gefunden.

Ich habe die Abflugstelle, die B. abgelehnt
hat, nachher wieder besucht. Ich habe dort
einige Briefe gefunden, die B. abgelehnt
hat.

Ich habe die Abflugstelle, die B. abgelehnt
hat, nachher wieder besucht.

Ich habe die Abflugstelle, die B. abgelehnt
hat, nachher wieder besucht.

BEST AVAILABLE COPY

...
 ...
 ...

... diese Vorträge erlangten mich natürlich
 sehr wertvoll, aber ich sah darin trotz-
 dem noch nichts an sich gefährliches, das
 mich von der von mir bisher streng einge-
 haltenen Taktik abbringen könnte, mich bei
 meinen Nachforschungen niemals auf unerlaub-
 te Wege zu begeben.

c) Bewerbung bei Bölkow.

Wie ich schon erwähnte, habe ich das Ingenieur-
 büro Bölkow weiterhin aufmerksam verfolgt. Ver-
 schiedene Male sprachen Mitarbeiter von Bölkow
 auf Vortragsveranstaltungen an der Tü-Stuttgart.
 Diese Vorträge habe ich mir angehört und bin
 auch durch Vermittlung von Herrn Pretz mit den
 Herren persönlich bekannt geworden und hatte
 auch Gelegenheit, an dem Gesellschaftlichen
 Beisammensein, das sich an die Vorträge an-
 schloß, teilzunehmen. In die Gespräche wurde
 nur über allgemeine Dinge gesprochen,
 wobei ich auch erfuhr, daß einige der Herren
 (Toepfer, Scholze, Labus) in den Vorkriegs-
 Jahren im Ausland auf dem Gebiet der Raketen-
 technik weitergearbeitet hätten. Auch Einzel-
 heiten über die Geschwindigkeit sprachen, wenn
 nicht über die entsprechenden Maße.

...
 ...
 ...

BEST AVAILABLE COPY

verstreut in der Fachpresse erscheinen und den
zurzeitige Bekanntheit haben, wie ich, soviele
in den letzten Jahren von ausländische Zeitschriften
dennoch auf zur Kenntnis zu bekommen. In dem
Zusammenhang möchte ich zum Thema ebensolchen
Mittel in Parallelarbeit zu nennen, evtl.
auch Teil mit kleiner Kurzreferaten. Dadurch
wird meine Arbeit für die GDL nicht beein-
trächtigt werden. Ich sprach einmal mit einem
Mitglied der GDL (Zosper) über diesen
Plan und meinte, es könnte vielleicht hier eine
Mitarbeit zustandekommen, etwa im Nebenverdienst.
Diesen Plan hat man mit Interesse aufgenommen.
Dr. Lang übrigens von mir aus. Man ließ sich
nach einiger Zeit jedoch in einem späteren
Gespräch mit Herrn Hanfler wissen, das man
auf eine solche nebenberufliche Mitarbeit
keinen Wert lege, aber man fragte mich unver-
mittelt, "ob ich mit der GDL verheiratet sei."
Die Frage habe ich natürlich verstanden und
ich bat mir Bedenkzeit aus. Ich war wieder vor
eine schwierige Entscheidung gestellt. Bei mei-
nen Überlegungen spielten wieder sehr widersprüch-
liche Gedanken eine Rolle, ähnlich wie vor
meiner Entscheidung betreff Bewerbung beim
DWT. Hinzukam noch, das mir der Aufgabenbe-
reich bei der GDL zu umfangreich zu werden
sahen und das ich mit der Patentberatung,
der ich formal unterstellt war, nicht gut
auskommen konnte. Ich verzichtete von mir, das
ich mir keinen Irrtum leisten wollte die Patent-
beratung nicht mit einzustellen sollte, sondern
ich sollte nur noch eine bestimmte Zeit
weiterarbeiten. Ich habe mich entschieden,
die Patentberatung zu verlassen und mich
vollständig der GDL zu widmen. Ich habe
meine Entscheidung mit Herrn Hanfler
besprochen und er hat mich ermutigt,
dies zu tun. Ich habe mich für die
GDL entschieden.

BEST AVAILABLE COPY

Ich kam schließlich auch hier zu einer gewissen
Klärung der Verhältnisse. Im April 1959 in München
über den Briefwechsel mit ihm. Ich habe
eine Arbeit, die mich in hohem Maße zufrieden
stellt. Ich habe mich entschieden, die er
zu beenden. Ich habe mich interessiert
und war mir bewusst, daß ich mich für
diese Verbindung entschloß. Ich schon jetzt,
habe ich sonst keinen Einfluß auf die Entwick-
lung und Fortsetzung der Sache gehabt. Auch hier
zeigte ich ihm die Briefe, die ich erhielt und
die ich schrieb. Von den ersteren wollte er
sich das Original behalten. Ich sah darin
nichts Bedenkliches, und überließ sie ihm.
Er fertigte aber für mich Abdrücke an. Für
diesen Vorgang habe ich auch eine besondere
Akte angelegt, die sich noch bei meinen Sachen
befindet.

d) Reisen, Unterbringung, Honorar, Beteiligung
meiner Frau.

da) Reisen und Unterbringung:

Auch während dieser Zeit von September 1956
bis September 1959 habe ich meine Berichte immer
selbst nach Berlin gebracht mit Ausnahme von
einiger malen, ich schütze nicht mehr ab vier,
wo diese Aufgabe meine Frau übernahm. Da ich
jetzt nur noch an Wochenenden reisen konnte,
habe ich die Reisen fast ausschließlich mit dem
Flugzeug durchgeführt und bin gewöhnlich samstags
früh abgereist und Sonntag Abend zurück-
gekehrt. Meistens habe ich in ersten oder
zweiten Klasse der Bahn schon vorhergehende Abmun-
gen in Berlin. Später fand ich auch in Berlin
eine Wohnung, die ich für meine Frau und mich
benutzte. Ich habe mich bemüht, meine
Wohnung zu erhalten. Ich habe mich bemüht,
meine Rechte zu wahren. Ich habe mich bemüht,
meine Rechte zu wahren. Ich habe mich bemüht,
meine Rechte zu wahren.

STANDARD COPY

In diesem Zusammenhang fällt mir ein, daß ich einige Male statt mit P. mit einer anderen Person zusammengekommen bin, die sich

... (phon.)

nannte. Er übernahm für diese kurze Zeit die Aufgaben des P. Mehr kann ich über diesen G. nicht sagen.

db) Honorar, Deckname, Anschriften in Ostberlin:

Da ich jetzt nur noch einen geringen Teil meiner Arbeitskraft für die DDR zur Verfügung stellte, war das Honorar entsprechend niedriger. Das fand ich auch ganz in der Ordnung. Während ich nach meinen Schätzungen wie schon erwähnt im ersten Jahr durchschnittlich im Monat etwa 1000.- DM einschließlich 330.- DM Spesen erhielt, betrug das Honorar in den folgenden drei Jahren im Monatsdurchschnitt etwa 650.- DM. einschließlich 250.- DM Spesen. Für die drei Jahre zusammen gerechnet macht das eine Gesamtsumme von etwa

27400.- DM einschließlich
9000.- DM Spesen

aus. Auf diese Zahlen kann ich nicht mehr genau berufen, da sie immer schwanken, aber ich betone, daß die Schätzung dieses Monatsmittels nach meiner Berechnung ziemlich genau ist. ...

... DIE COPY

12 950.-- erzielt.

Für meinen Lebensunterhalt habe ich ...
20.-- Monat, oder 10.-- wöchentlich, je
nachdem, ob ich in der ...
übernachtet hatte. Das Geld quittierte
ich mit meinem Namen, seit etwa April 1959
mit dem verabredeten Decknamen.

Er gab mir in diesen Jahren auch eine
Anschrift in Ostberlin, an die ich
schreiben konnte, wenn ich besondere
Nachrichten zu geben hatte. Diese Anschrif-
ten wechselte er einige Male. Ich kann mich
an sie nicht mehr erinnern, sie mußten aber
aus meinen Taschenkalkularen zu entnehmen
sein. Diese Anschriften habe ich in den
Jahren mehrere Male benutzt, um Nach-
richten zugeben, wenn ich verhindert war
zu kommen oder um ihm in einem Rückchen
einen Minox-Film im Voraus zu schicken.

dc) Form der Berichte.

Die Berichte habe ich im wesentlichen in
der gleichen Form abgefaßt, wie ich es
unter IV.2.), cc)-Blatt 142 d. ...
habe. Auch hier hatte ich völlige Freie-
hand in der Gestaltung der Berichte.
Zum Teil habe ich die Berichte auch auf
Minox-Film abgeschrieben und die mit Maschine
geschriebenen Originale nachher vernichtet.
Die Filme habe ich dann ununterschiedlich
abgegeben. In der letzten Zeit seit Frühjahr
1959 habe ich die Filme auch vorher selbst
vernichtet.

dd) Art der Aufzeichnung in den Berichten.

Die Berichte wurden ...
aufgezeichnet. Die ...
...
...
...

BEST AVAILABLE COPY

Prof. Dr. C. in letzter Zeit auch an der
Universität zu Göttingen, und die letzten unter
anderem einen Vortragsabend an der Universität
zu Göttingen gehalten. Am 21. August 1933
am folgenden Sonntag Vormittag trafen
wir uns zum ersten Mal zu einer längeren
Unterredung. Die kurze Zeit hatte ich für
mich, in der ich mich auch meistens in Ost-
berlin aufhielt, um die Verhältnisse dort
zu studieren.

de) Beteiligung meiner Frau.

Wie schon erwähnt war meine Frau von Anfang
an sehr viel bedenklicher gegenüber meiner
Tätigkeit für die NSD als ich. Dabei war
bei ihr n. B. eine größere Empfindlichkeit
gegenüber dem geltenden Gesetz ausschlag-
gebend, ganz ungesichtet des natürlich
empfundenen Rechtes. Sie hat mir auch mehr-
mals eindringlich zugeredet, die Verbindung
aufzugeben. Ich hatte durchaus Verstand
für ihre Bedenken und war ja, wie ich oben
schon schilderte, selbst auch nicht ohne
Bedenken.

Ich hatte auch einmal meinen Stoff mit
von mir aus auf über 4 Wochen hinausge-
schoben, aber ich konnte mich nicht den oben
erwähnten Gründen an Ende des Monats zu
entschieden, ganz abzugeben.

Damals bis ich ganz unklar war, ob
auf persönliche Bindung von polit. Inhalt
(in Göttingen), von polit. auf diese Weise
in Berlin kennengelernt hatte. Dabei aber,
die ich immer mit der NSD verbunden
geblieben. Ich habe die NSD immer mit
Lust und Interesse verfolgt, und habe die
offiziellen Propagandaorgane mit Interesse
gelesen. Ich habe mich auch an den
polit. Bekannten, die ich in Göttingen
kennengelernt hatte, angeschlossen.

BEST AVAILABLE COPY

den zu finden. Ich gedachte auf die einen oder den anderen zu warten, bis ich durch den Ausgang war. Ausgerechnet den einzigen Tag meines Aufenthalts zu verbrachten, und ich habe nachher die Spur wieder aufgegeben.

Meine Frau war bei der Sammlung der Informationsmaterial, Führung der Karteien, Vorbereitung und Gestaltung der Berichte durchaus unbeteiligt. Es hätte ihr auch garnicht gelegen, solche Arbeiten durchzuführen. Allerdings hat sie gelegentlich mit der Schreibmaschine nach meinem Diktat Berichte geschrieben.

Kenn ich es, auch von mir aus, arrangierte, daß meine Frau einigemal die Reise nach Berlin übernahm, um die Berichte zu überbringen, so geschah das von mir nur in dem Gedanken, meiner Frau auf diese Weise ein Wiedersehen mit ihrer Schwester zu ermöglichen. Mir kam dabei nie der Gedanke, meine Frau damit vor dem geltenden Recht schuldig gemacht zu haben. Ich bedauere außerordentlich, daß meine Frau in das Ermittlungsverfahren hineingezogen wurde.

Meine Frau war im ganzen nicht mehr als viermal in Berlin, sie fuhr immer mit der Bahn, blieb nicht länger als 2-3 Tage dort und übernachtete soviel ich weiß bei ihrer Schwester und auch noch ein Mal bei den Eltern schon erwähnten. Ich habe keine Gesandtschaften getroffen, die meine Frau mit sich führte. ^{Sie} Ich habe mich, wenn sie in Berlin war, mit ihr an verschiedenen öffentlichen Orten getroffen. Sie hat mich auch in der Wohnung besucht. Ich habe keine Besuche bei ihr gemacht. Ich habe auch keine Besuche bei der Schwester gemacht.

DEST AVAILABLE COPY

... meiner befristeten Tätigkeit ...
... die für sich selbst
... in Form von Stichworten
... ferner das Honorar, für
... mit ihrem Namen quittierte.

2.) Industrie-Dokumentar bei der ... in Hauptbeschäftigung
(September 1956 - September 1959).

Als Sachbearbeiter der Dokumentation war ich per-
sonell der Patentabteilung und zwar deren Leiter
Herrn Dipl.-Ing. H. Claassen unterstellt, war sonst
aber in der Durchführung meiner Arbeit weitgehend
unabhängig. Ich hatte eine Hilfskraft und Anfangs
zwei Schreibkräfte, später eine Schreibkraft zur
Verfügung. Ich führte verschiedene Literaturkar-
teien und habe auch zwei Arbeitskartieren aus meinem
eigenen Besitz in meine Arbeit mit einbezogen
(techn.wiss. Terminologie und Abkürzungen). Für die
laufende Ergänzung meiner Kartieren gingen bei mir
zur Ansicht laufend etwa 200 ausländische und 100
inländische Zeitschriften durch meine Hände. Ich
fertigte zahlreiche Referate über Literaturauf-
sätze an, die dann in eine besondere Lochkartei
gebracht wurden.

Durch die Zusammenarbeit mit der Patentabteilung
hatte ich auch mit Patenten zu tun, wobei ich ent-
gegenstehenden Material für einzelne Fälle heraus-
zusuchen hatte. Diese Tätigkeit beschränkte sich
jedoch nur auf einen sehr geringen Umfang. Eine kün-
ftige Information ist weit bei der Patentabteilung
zu erlangen, wenn sie in die Inventure in
den Patenten der Patentabteilung einfließen.
Wenn ich nun hätte, ich ... in die ...
...
...
...

NOT AVAILABLE COPY

zur die Patentangelegenheiten in der Sache mit
ich die mir zur Verfügung gestellt sind, um mich zum
Stand zu orientieren. Ferner erhielt ich Kenntnis
von Konstruktionsentwurf, sofern er Patentrach-
tungen betrifft. Sonst hatte ich keinen Zugang
zu vertraulichen Unterlagen wie Konstruktionszeich-
nungen, Entwicklungsberichte, gesellschaftliche Informa-
tionen über Vertrieb, Aufträge usw. Ich habe
auch niemals Zugang zu solchem Material gesucht.
Ich habe auch niemals an internen Besprechungen
teilgenommen.

Nach meinem Arbeitsvertrag hatte ich ein Gehalt
von brutto DM 1.000.--, später DM 1.050.--.

Ich habe eine Arbeitsordnung unterschrieben,
in der auch ein Hinweis enthalten war, vertrauliche
Firmenangelegenheiten nicht an außenstehende Per-
sonen gelangen zu lassen.

VI. Informationen aus dem Bereich der GMB, die nach Ost-
berlin gelangt sind:

Dieses ist der letzte Punkt, der zum Nachverhalt
gehört. Über ihn werde ich in der kommenden Woche
ausführliche Angaben machen.

Wegen Mischschlußzeit wurde die Vernehmung abgebrochen.

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

1. 1. 1959 - 1. 1. 1960

ad. 1. 1. 1959 - 1. 1. 1960

Verfahren

1.) In der von 15.9.59 bis zum 3.10.59 durchgeführten Beschuldigtenvernehmung gab Jasznowski ein umfassendes Gesamtbild seiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit für den sowjetischen Nachrichtendienst. Er machte in dieser Zeit präzise Angaben, ohne den Versuch zu unternehmen, den Sachverhalt oder Teile desselben zu verschleiern.

Nach diesen eigenen Aussagen hat der Beschuldigte von August 1955 - September 1959 nachrichtendienstliche Beziehungen zur Ostzone unterhalten und sowohl aus eigener Initiative wie auch auf Veranlassung seiner Auftraggeber Informationen im Gebiet der Bundesrepublik gesammelt und in Form von Berichten an diese gegen Bezahlung weitergeleitet. Diese Berichte befaßten sich im ersten Jahr seiner Beziehungen mit den Ereignissen auf techn.wiss. Gebiet und in der Folgezeit auch mit dem Ergebnis seiner Erkundungen auf militärischem Gebiet.

Der Beschuldigte hat in den fünf Jahren seiner Beziehungen zur sogenannten DDR einen Gesamtbetrag von ca. DM 35.000.-- erhalten. Dessen Betrag hat er nach seinen Angaben restlos verwirktlicht.

Jasznowski hat im Verlauf seiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit einen Beckmann und zur Durchführung seiner Tätigkeit eine Blaupause erhalten.

Nach seinen Aussagen hat er sich den Auftraggebern gegenüber als zuverlässig und gewissenhaft erwiesen. Er hat sich dabei als sehr geschickter und vorsichtiger Mitarbeiter erwiesen, der sich stets bemüht hat, seine Aufgaben zu erfüllen und dabei die Interessen seiner Auftraggeber zu wahren. Er hat sich dabei als sehr geschickter und vorsichtiger Mitarbeiter erwiesen, der sich stets bemüht hat, seine Aufgaben zu erfüllen und dabei die Interessen seiner Auftraggeber zu wahren.

Der sehr charakteristisch nicht-motivierten
Beschuldigten offenbart werden.

Der Mitarbeiter will Jasznewski nach seinen Angaben bei
der Wahrung seiner Aufträge nicht gehabt haben.

Der Beschuldigte hat noch zu den umfangreichen sicher-
heitsrechtlichen Fragen von dem Richter wissen, auch bedarf es
noch einer genaueren Erörterung bestimmter einzelner Punkte.
Für die Interpretation seines Verständnisses müssen
noch zahlreiche Zeugen vernommen und umfangreiche
Ermittlungen geführt werden. Im Hinblick darauf
kann eine Entlassung des Beschuldigten Karl Jasznewski
zum gegenwärtigen Zeitpunkt von hier aus nicht befür-
wortet werden, da die Möglichkeit besteht, daß der Be-
schuldigte die erwähnten Zeugen hinsichtlich ihrer
Aussage bewußt oder unbewußt beeinflussen könnte.
Bei der inneren politischen Einstellung des Beschul-
digten ist auch damit zu rechnen, daß er den im
Jahre 1955 gefassten Plan, seine Arbeitsstelle und
seinen Wohnsitz nach Ostberlin oder in die DDR zu
verlegen, bei einer Haftentlassung in die Tat umsetzen
wird.

Die Bereitwilligkeit des Beschuldigten bei der Bewil-
ligung der Sachverhalte steht nicht im Widerspruch
zu dieser inneren Einstellung, wie sie vielmehr in
seinem Charakter zu suchen, der ihn dazu bestimmt,
auf präzise Fragen in jedem Falle wahrheitsgemäß
zu antworten.

2. Der Beschuldigte hat während der Untersuchung keine weiteren
Erkenntnisse über sich in der Vergangenheit
während seiner Vernehmung erbracht. Er hat sich gegen-
über dem Richter nicht geäußert, daß er
während seiner Vernehmung irgendwelche weiteren
Erkenntnisse über sich in der Vergangenheit
erbracht hätte. Er hat sich gegen-
über dem Richter nicht geäußert, daß er
während seiner Vernehmung irgendwelche weiteren
Erkenntnisse über sich in der Vergangenheit
erbracht hätte.

BEST AVAILABLE COPY

der ausgesonderten Gegenstände darf ich auf Blatt 189-190 der Akten hinweisen.

- 3.) Die Angaben des Beschuldigten bezüglich der Beteiligung seiner Ehefrau Marie-Luise Jasznewski stimmen in den wesentlichen Teilen mit den Aussagen dieser Beschuldigten überein. Auch Karl Jasznewski gibt an, daß seine Frau ihn ständig gebeten habe, seine nachrichtendienstliche Tätigkeit aufzugeben und ihm nur auf sein Drängen in beim Fertigen einiger Berichte behilflich gewesen sei. Außerdem habe sie in einigen wenigen Fällen das von ihm erstellte Material seinem Auftraggeber überbracht.

Insoweit kann angenommen werden, daß Marie-Luise Jasznewski nicht über den von ihr angegebenen Rahmen hinaus nachrichtendienstlich tätig geworden ist. Zur Zeit sind keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß die Beschuldigte ihrem Ehemann bei der Beschaffung des nachrichtendienstlichen Materials behilflich gewesen ist. Ob Frau Jasznewski bei einer evtl. Haftentlassung jedoch noch zu hörende Aussagen beeinflussen und evtl. noch in der Wohnung befindliches Beweismaterial (es fehlen z.B. Entwicklerröcke und Schreibmaschine) beiseiteschaffen wird, kann zur Zeit von hier aus nicht beurteilt werden, da sie von der SD noch nicht gehört worden ist.

Die Ermittlungen und die weitere Vernehmung des Beschuldigten werden fortgesetzt.

J. Seidel
Sachbearbeiter

BEST AVAILABLE COPY

BEST AVAILABLE COPY

- 50 -

SEL - 10 - EL II
582/59 VS-Vertr.

Nach Godesberg, den 1.10.1959

Vernehmender:
H. Hoeden

Verhandelt:

Protokollführerin:
K. Wolgast, Verw.angest.

Auf der Untersuchungshaft vorgeführt erscheint auf der Dienststelle der Sicherungsgruppe in 2 d Godesberg der Dokumentar

Karl J. C. Z. Newski
und gibt in Fortsetzung seiner Vernehmung folgendes an:

Zur Sache:

VI. Informationen aus dem Bereich der SEL, die nach Ostberlin gegangen sind:

1.) Zusammenfassung.

Wie ich schon hervorgehoben habe, hatte ich bei der SEL von Anfang an den festen Vorsatz, das Vertrauen, das mir mit der Dokumentarstelle gegeben wurde, nicht zu brechen, und zwar zu Gunsten etwaiger Forderungen seitens P. Ich habe mich auch immer bemüht, diesem Vorsatz treu zu bleiben.

Es lag nahe, daß P. im Laufe der Zeit an sich mit der Frage herangeht, ob ich die Informationen aus dem Bereich der SEL beschaffen könnte. Interessieren würden mich die verschiedenen Möglichkeiten, die ich in diesem Bereich an die Hand nehmen könnte, um die Informationen zu beschaffen, und diese Möglichkeiten überprüfen zu lassen. Ich habe mich bemüht, diese Möglichkeiten zu prüfen, und ich habe festgestellt, daß es nicht möglich ist, die Informationen zu beschaffen, die P. benötigt.

- 21 -

... auch niemals vergessen.

In einem weiteren Interview auf mich zuvor-
gekommen, sagte ich P., daß ich ihm vermutlich
vielleicht manche interessante Informationen anderer
Art aus der Welt beschaffen könnte. Ich hatte dabei
im Sinn, daß erfahrungsgemäß in der Presse und
in Firmenveröffentlichungen viele interessante
Informationen enthalten sind, und daß man, wenn
man sie planmäßig sammelt, daraus aufschlußreiche
Berichte zusammenstellen kann. Im übrigen brau-
chen die großen Firmen bis zu einem gewissen Grad
solche Publizität, und da die Firmen mit dem Osten
ohnehin im Geschäft stehen und Geschäft machen,
sagte ich mir, daß ich es verantworten könnte,
wenn ich Informationen, die in Rahmen des soge-
nannten "Public Relations" bleiben, an die JDA
weitergebe.

P. zeigte sich jedoch wenig zufrieden über meine
Berichte, ich blieb aber beharrlich bei meinem
Vorents, den ich allerdings einigemale zu meinem
Bedauern gebrochen habe, indem ich P. über Patent-
anmeldungen und über einige Beobachtungen berich-
tete, aus denen ich vermutete, daß interessante
Entwicklungen geplant seien. Aber auch hier han-
delte es sich um relativ unbedeutende Fälle,
sodaß P. seine Fragen aufgab und mich im letzten
Jahr damit überhaupt nicht mehr behelligte.

Wenn ich in meiner ersten Vernehmung zu diesem
Punkt widersprüchliche Aussagen gemacht habe,
so muß das an meiner damaligen Verwirrung ge-
legen haben.

2.) Informationen, die die Grenzen des "Public
relations" nicht überschritten.

Ich habe seitlich von Anfang an die Organisa-
tion und den Produktionsplan der Firma sorgfäl-
tig studiert. Ich bin für mich schon notwendig
für eine erfolgreiche Arbeit bei der JDA für
diese Beobachtungen verwendet ich aber kein

DEST AVAILABLE COPY

kontrafaktisch, sondern Firmenzeitschriften, die Zeitschriften der Firma und der Konkurrenz und andere Zeitschriften. Ferner versendete ich gelegentlich Entscheidungsfindungen, wo es sich um bestimmte Probleme handelte, die von der Presse Stellung für Kunden und Interessenten angefordert werden. Über diese Zeitschriften kann man übrigens auch in den Fachzeitschriften oft viel weitere Einzelheiten finden. Um Druckschriften der gleichen Art handelte es sich bei den ITT Product Reports. Ich kann nicht mehr in einzelnen sagen, welche Druckschriften dieser Art ich auswählte, aber es waren im ganzen bestimmt nicht mehr als 10-15 zu je 2-3 Blättern, die ich für P. fotokopierte. Diese Fotokopien habe ich in Form von Filmnegativen P. überbracht.

Die SEL gibt eine Werkzeitschrift "Draht und Zelle" heraus. Diese Zeitschrift habe ich P. auch mehrere Male mitgebracht.

Dann habe ich für P. einmal in Form eines Berichtes zusammengestellt, wo überall in Westdeutschland die Werke der SEL liegen und wann dort gefertigt wird. Aber auch hier handelt es sich, auch bei den Angaben über die Fertigung, nur um Informationen, die man aus der Fachpresse entnehmen kann, aus der ich sie auch praktisch hatte.

Daß ich die mir zur Verfügung gestellten Fachzeitschriften auch für meine persönlichen Zwecke gelesen habe, dafür hielt ich mich durch die Berechtigung. Meist habe ich mir dieses oder jenes Heft für einen Tag mit nach Hause genommen oder ich habe kurze Notizen von wem und wann mitteilt. Ich habe in keinem Fall die Öffentlichkeit gemacht. Dadurch wurde aber in keinem Falle meine Arbeitsbereitschaft und Arbeitskraft für die SEL in irgendeiner Weise beeinträchtigt, wie durch meine Handlungen.

BEST AVAILABLE COPY

- 13 -

Individuelle Arbeit für die im Folgenden.
eine Arbeit in der Dokumentation.
die mir in einem selbständigen Arbeit erworben
wurde, die letzten Jahre auch der gute
sekundäre und die Arbeit mit dieser befasste,
was ich für die sehr intensiv und erfolgreich
gearbeitet habe.

3.2 Informationen vertraulicher Art.

Die wenigen Fälle, in denen ich mich verhalten
habe, vertrauliches Material für Berichte an die
zu benutzen, führe ich an besten einzeln aus der
Erinnerung auf.

a) Kreiselgeräte.

Durch einen Konzernschriftwechsel, der sich
auf Patentransfers betraf, bezog, der auch bei mir
durchlief, erfuhr ich, daß die NDB mit diesem
Thema offenbar auch befaßt wurde. Bekanntlich
sind Kreiselgeräte Grundlage der Trägheits-
steuerung von Luftfahrzeugen und Raketen.
Ich wurde stutzig, daß die NDB auch auf diesem
Gebiet tätig eingesetzt werden sollte und
vermutete Tätigkeitsziele. Diese Beobachtungen
habe ich z. B. in einem Bericht mitgeteilt, außer-
dem habe ich von einem amerikanischen Patent,
das beim Deutschen Patentamt gerade angemeldet
wurde, eine Zusammenfassung und zwei Zeichnungen
kopiert. Es handelte sich um 3 Blätter, die
in Form von Blätterativen erhalten hat. Beson-
ders waren Vorrichtungen für ein Kreiselgerät,
auf die gewisse Beschränkungen für die Konstruktion
zu beachten sind. Ich habe mir klar,
daß ich nicht einen vertraulichen Patente
kopiert habe? Ich habe nicht von sehr hoher
Sicherheit, da die NDB die Patente
nicht als Patent behandelt, sondern als
Patente, die nicht als Patente zu betrachten

BEST AVAILABLE COPY

werden bei Veröffentlichung der Angelegenheiten
nicht veröffentlicht wird.

b) Elektronik und Vermittlungstechnik.

Hier handelt es sich um einen ähnlich gelegenen Fall wie bei dem vorstehend geschilderten. Dieses Gebiet hatte ich für meine Arbeitskartei der ZSK sehr eingehend behandelt, d.h. Aufsatzschriften und auch (veröffentlichte) Patente gesammelt und Referate davon angefertigt. Aus diesem an sich nicht vertraulichen Material habe ich F. in meinen Berichten einige Hinweise auf wichtige Arbeiten gegeben. Allerdings habe ich dazu auch von einer Patentanmeldung ein Filanegativ an F. überbracht. Aus der Erinnerung schätze ich, daß es sich dabei um ca. 8 Seiten handelte.

c) Instrumentierung von Atomanlagen.

Ebenfalls aus dem Schriftwechsel betreffs Patentnachforschungen erfuhr ich, daß die ZSK auch auf diesem Gebiet eingespannt werden sollte. Auch das machte mich stutzig, da ich dahinter Wartungsaufgaben vermutete. Hier habe ich F. lediglich in einem Bericht diesen Zustand mitgeteilt mit der Bemerkung, daß er für die fernere Zukunft vielleicht von Bedeutung werden könnte.

Weitere Fälle sind mir nicht in Erinnerung. Ich habe aber in verhältnismäßig sehr wenigen Fällen vertrauliches Material unrechtmäßig verwendet und es war bestimmt so, daß ich solche Informationen nicht regelmäßig und systematisch weitergegeben habe. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich nur aus einer gewissen Unbedachtsamkeit, denn mir war im Grunde immer klar, daß ich hier keine besonderen Geheimnisse preisgebe, auf die F. Wert legte. Ich habe sie nur

NOT AVAILABLE COPY

- 55 -

gelegentlich den anderen oben unter (1.2.3.)
genannten Informationen beigelegt. Trotzdem
habe ich ein gutes Gefühl für das Gewicht
solcher Verfehlungen und weiß sehr wohl, daß
hier schon die kleinste Verfehlung zählt.

VII. Abschließende Bemerkung.

Bei allen meinen anderen Handlungen, die ich in
Dienst für die D.M. durchführte und über die ich
hier ausführlich und vollständig berichtet habe,
war mein Bewissen bei weitem nicht so empfindlich,
wohl deswegen, weil es sich hier um Verletzung gegen
sehr zeitbedingtes Recht handelte.

Ich denke zum Schluß an eine bekannte Sentenz,
es ist überall in der Welt nichts zu denken möglich,
was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden,
als allein ein guter Wille. Dieser gute Wille war
bei mir immer vorhanden, wenn er auch nicht immer
ohne Mangel war und wenn meine Handlungen nicht immer
das Gesetz geachtet haben und wenn ich, in der Über-
zeugung für Deutschland gearbeitet zu haben, manches
gewagt habe, selbst auf die Gefahr hin, daß es un-
recht sei.

Frage: Ist es im Bezug auf Ihre Berichterstattung
so gewesen, daß Sie, wie Sie in Ihrer 1. Ver-
nehmung angegeben haben (s. Bl. 23 u. 24 d.A.),
Ihre Berichte an Prof. Bittel und in dessen
Anwesenheit an P. Übergaben, oder hat Prof.
Bittel nur den Kontakt zwischen Ihnen und P.
hergestellt und P. hat dann in der Folgezeit
die von Ihnen erstellten Berichte entgegen-
genommen?

Antwort: Es ist so gewesen, daß Prof. Bittel tatsäc-
hlich nur den Kontakt zu P. hergestellt hat,
und ich selbst, was meine Berichte an-
geht, die Tatsache für die ...

BEST AVAILABLE COPY

- 56 -

nur mit P. bzw. seinen schon genannten Vertretern verkehrte. Mit Prof. Mittel war ich in der Folgezeit nur noch selten verbunden, und ich hatte nicht den Eindruck, daß Prof. Mittel wesentlich sich mit dem Staatssicherheitsdienst der DDR in Verbindung brachte. Ich habe auch später nicht mehr mit ihm über diesen Punkt gesprochen.

Frage: In Ihrer 1. Vernehmung (s. Bl. 24 d.A.) haben Sie angegeben, Sie hätten seit der Aufnahme Ihrer Beziehungen im Jahre 1955 in etwa 25 Fällen Informationen an Ihre Auftraggeber überbracht und dafür ein Honorar in Höhe von etwa DM 5.000.-- zuzüglich Reisespesen erhalten, während nach Ihren jetzigen Angaben das Honorar einschl. der Reisespesen nach Ihrer Schätzung etwa DM 35.000.-- beträgt. Ist die erstere Aussage ebenfalls auf die von Ihnen bereits erwähnte Verwirrung zurückzuführen?

Antwort: Keine feste Aussage ist zweifellos auf die schon erwähnte Verwirrung zurückzuführen, während meine jetzt gemachten Aussagen bezüglich dieses Punktes und aller anderen Punkte der Wahrheit entsprechen.

Frage: Den zwischen Ihnen und P. am 3.9.55 geschlossenen Vertrag (s. Bl. 115 d.A.) ist zu entnehmen, daß Sie Ihre bis zu diesem Zeitpunkt bestehenden Verbindungen aus Ihrer Arbeit beim wissenschaftlichen Attaché der Britischen Botschaft mit in Ihre Arbeit einziehen würden. In welcher Weise und in welchen Umfang haben Sie diesen getan?

Antwort: Diese Aussage im 1. Vernehmtext ist so zu verstehen, daß ich meine praktischen Erfahrungen mit P. in die in Berlin und in Westberlin bestehenden Verbindungen einziehen sollte.

BEST AVAILABLE COPY

- 57 -

und wurde in diesen Zusammenhang nicht
berücksichtigt. In meiner Kenntnis
besteht keine Verbindung zwischen
den beiden. Die kritischen Stellen waren
mit nicht genannt und wurden daher auch
nicht in meine Arbeit für die DDR einbezogen.

Frage: Wie sind Sie auf die Bezeichnung "WIT" ver-
fallen und was bedeutet diese Abkürzung genau?

Antwort: "WIT" ist eine von mir selbst frei erfundene
Artenbezeichnung für sämtliche Vorgänge, die
sich auf meine technisch-wissenschaftliche In-
formationstätigkeit für die DDR beziehen und
bedeutet die Abkürzung für: "Wissenschaftlicher
Informationsdienst, Technischer". Dieses
Artenzeichen habe ich für meine eigene Ar-
beit benutzt und anfangs auch auf den Berich-
ten für P. mit angegeben. So habe ich z.B.
Notizen oder vorgezeichnete Unterlagen mit die-
sem Zeichen markiert.

Frage: Nach Ihren eigenen Angaben hatten Sie 1955
den Plan, sich um eine feste Anstellung in
der DDR zu bemühen. Sind Sie auf dieses Vor-
haben später noch zurückgekommen oder haben
Sie diese Frage nach Ihrer Verbindungsauf-
nahme mit P. fallen gelassen?

Antwort: Die Möglichkeit, eine feste Stellung in der
DDR anzunehmen, habe ich immer im Auge behal-
ten, was z.B. auch daraus hervorgeht, daß
ich diese Frage einmal ganz unabhängig von
P. anlässlich eines Besuches der Leipziger
Messe im April 1957 mit einem Bekannten von
Prof. Richter kontaktiert habe (Bl. 161-162 d.A.).
Auch mit P. habe ich über diese Frage, insbe-
sondere auch über die Frage meiner Tätigkeit
in alter, gesprochen und zwar mehrere Male,
besonders im Zusammenhang mit einem Brief an

BEST AVAILABLE COPY

- 58 -

halten, daß ich bei meiner wissenschaftlichen Tätigkeit nicht den gesetzlichen Grenzen zu überschreiten gedenke. P. hat mir wohl zugesagt, daß ich im Alter in der D.D. selbstverträglich ein Auskommen finden würde und ich hielt ihn auch durchaus für aufrichtig. Im übrigen machte er nur sinnhaltende Bemerkungen, und wenn ich es mir heute überlege, hatte er wohl wohl Interesse daran, daß ich zunächst für ihn in der Bundesrepublik weiterarbeitete.

Auf Frage erkläre ich, daß ich die Minox-Kamera nicht, wie in der ersten Vernehmung angegeben (Bl. 30 d.A.), in Frankfurt kaufte, sondern von P. erhielt, wie ich es in meiner jetzigen Vernehmung auch bereits schon geschildert habe.

Auf die an mich gerichtete Frage, ob ich zur anstehenden Haftprüfung mündliche Verhandlung beantragen will, wobei mir die Bedeutung dieses Antrages erläutert worden ist, erkläre ich, daß ich den Ermittlungsrichter über die Frage der Fortdauer der Untersuchungshaft nach Lage der Akten entscheiden lassen will.

Ab morgen werde ich zu den bei mir sicher entfallenden Gegenständen Stellung nehmen.

BEST AVAILABLE COPY

VS-Vertraulich

beinhaltet:

Aus der Haftanstalt vorgeführt
erscheint der Dokumentar
Karl J a n n e w s k i ,
nähere Personalien bekannt,
und gibt folgendes an:

Zur Sache:

Ich bin gebeten worden, gesondert zu meiner Bekanntschaft
zu dem Dokumentar bei den Daimler-Benz-Werken

S c h i m p f ,
Stuttgart-Untertürkheim,
Lindenschulstraße 14.

Stellung zu nehmen.

Herrn S c h i m p f habe ich etwa im Juni 1959 durch Ver-
mittlung von Frau Dr. B a r t e n , welche beim Institut
für Rationalisierung in Aschen tätig ist, persönlich
kennengelernt. Frau Dr. B a r t e n sagte mir, daß Herr
S c h i m p f Mitglied des SCAS sei und sie ihn bitten
würde, mir eine Bruckschrift dieser Vereinigung zuzu-
schicken. Diese Bruckschrift, die von Herrn Prof. B A S S I E
verfasst war, hat mir Herr S c h i m p f auch zugesandt.
Sie befasste sich mit der Verantwortung der Wirtschaft
ler für deren Schöpfungen. Telephonisch habe ich mich bei
Herrn S c h i m p f für die Übersendung der Bruck-
schrift bedankt. In der Folgezeit bin ich mit ihm einige
Male in seiner und in meiner Wohnung zusammen getroffen.
Etwa Mitte August 1959 habe ich ihn letztmalig gesehen.
War bei ihm allein in der Wohnung zu einem Besuch und
schließend befand sich Herr S c h i m p f im Urlaub. Am
Dienstag, den 2.11.59, hat er, ohne meine Erlaubnis,
dabei, daß er von Urlaub zurück sei, den stellvertretenden
für mich nun in Urlaub lassen würde, und da ich mich
über die Sache einmischen werde, hat er mich
Abwarten.

BEST AVAILABLE COPY

VS - Vertraulich

Durch meine in diesem Erfolge verbliebenen ...
... getroffen ...
...

Aus den Erzählungen des Herrn Schimpf weiß ich,
daß er in Westdeutschland die Interessen des ... vertritt.
Der SIKR ist eine Vereinigung von Wissenschaftlern, die sich
in den USA konstituiert hat. Ziel und Zweck dieser Vereinigung
ist es, den in der Rüstungsindustrie beschäftigten
Wissenschaftlern Rat und bezüglich ihrer Schöpfungen in
der Verantwortung zur Seite zu stehen. Weiter vermittelt
die Vereinigung diesen Wissenschaftlern auf deren Bitte
hin eine Stelle, wenn sie durch ihre Tätigkeit für die
Rüstung in Gewissenskonflikte geraten sollten.

Über meine Bekanntschaft mit Herrn Schimpf habe
ich meinen Auftraggeber Paulowski anlässlich
eines Treffs berichtet, ohne daß er sich gekümmert hat,
Herrn Schimpf nunmehr auch nachrichtendienstlich
zu beschäftigen.

Von meiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit und meiner
Verbindung nach Ostberlin hat Herr Schimpf nichts
gewusst. Ich habe keine Anzeichen dafür festgestellt, daß
Herr Schimpf seinerseits eine ähnliche Verbindung
wie ich nach Ostberlin unterhält, halte dies auch für
ausgeschlossen.

Mehr kann ich zu meiner Bekanntschaft zu Herrn Schimpf
nicht angeben.

Meine Angaben entsprechen der Wahrheit und ich habe sie
freiwillig gemacht.

Gewissensaus ... selbst ...

(Hoden)

Att to EGOA - 7474

SG Interrogation of JASZNEWSKI

P-10

Institut fuer Zeitgeschichte employment
PAWLOWSKI - recruiting officer.

Recruited by P. in "Cafe Warschau" in
September 1955. Signed Agreement and
Secrecy agreement. (Copy attached)

No definite salary = pay according to
production, plus ^{ops} expenses.

No telephone number or address given
at first altho next meeting place
& time arranged. No cover name.

No format or form for reports - use
own initiative both as to matter and
form.

Periodicals - German & foreign
Sources of Scientific societies
Conventions & Exhibitions - scientific
provided info and spotting possibilities

Ostensibly - free lance writer & scientist -

Dec 1956 - employed by Standard Elektrik

info re Radar apparatus - "Echelon" - American
a " Aluminium for atom technology
i " morale of W German people attitude
toward current political situation -

Mailed letters given him by his handling
officer - noted addresses in his card file
Requests for detailed info on W German army
installations - rocket bases, US 7th
Army Hqs in Stuttgart, fall maneuvers
of W German Army in Oberrpfalz -

Establish dead letter box in Stuttgart
in fall of 1959. J. found one, photographed
it & had film developed commercially,
whereat P. his c/o, forbade its use because
of security reasons. Another DLB was
then found - but never used.

Spring 1959 was given cover name
Carlo JONAS - which
he then used to sign letters & receipts.
Formerly used true name.

Fall of '59 also given secret ink -
never used.

Put in an application with firm